

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung. 7 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich). — Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 81.

Elbing, Freitag,

5. April 1895.

47. Jahrg

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 2. Quartal 1895 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Telegramme

der „Altpreussischen Zeitung.“
Berlin, 4. April. Eine Deputation der Frauen Bosen will am 21. April nach Friedrichruh reisen, und dem Fürsten Bismarck ein Schild, darstellend das Wappen der Provinz Bosen, überreichen.

Berlin, 4. April. Der Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, Freiherr v. Hammerstein, dessen Geschäftsführung die Frankfurter „Kleine Presse“ bemängelt hat, bezeichnet in einem heutigen Artikel diese Angriffe als Lügen, zu deren Verfolgung er durch seinen Rechtsanwalt Verleumdungsklage habe anstrengen lassen.

Graz, 4. April. Im Josephschacht wurden gestern 3 Bergleute verschüttet. Einer davon ist tot, 2 schwer verwundet.

Budapest, 4. April. Auf Ergreifung des Attentäters in der Denkmalsaffaire ist eine Prämie von 1000 Gulden gesetzt.

Paris, 4. April. Der parlamentarische Armeeausschuss nahm gestern die Regierungsvorlage betreffend den Verrath und die Spionage mit einigen Aenderungen an. In Zukunft werden derartige Prozesse vor Militärgerichten geführt werden.

Madrid, 4. April. Martinez Campos ist gestern Abend unter großem Volksjubel nach Cuba abgereist.

Brüssel, 4. April. Die gestrige Kammer-sitzung war eine sehr bewegte. Es handelte sich um das definitive Votum über das neue Wahlgesetz. Gegen Schluss der Sitzung kam es zu skandalösen Auftritten. Alle sozialistischen Anträge wurden zurückgewiesen und Schluss der Debatte angenommen. Beim Auseinandergehen entstand zwischen einem sozialistischen und einem konservativen Abgeordneten wegen bei der Debatte gefallener Aeusserungen eine Schlägerei, große Menschenmassen wohnten diesen Vorgängen vor der Kammer bei.

Sofia, 4. April. „Swoboda“ meldet, Stambulow habe dem Fürsten Bismarck zum 1. April gratuliert und telegraphisch Dank erhalten.

Pavannah, 4. April. Der Aufstand nimmt immer größere Dimensionen an. Die spanischen Verstärkungen sind bereits ins Innere abgegangen. Aber 1/3 der frischen Truppen ist erkrankt, 60 Fälle von gelbem Fieber wurden bekannt.

Ueber „die Umsturzvorlage und den deutschen Richterstand“

bringt die „Bos. Ztg.“ einen Artikel, dessen Schlüs-sätze lauten: „... Die ärgsten Mißgriffe sind unüber-wissentlich. Wer auf dem Standpunkt steht, daß die Ordnung unantastbar sei, daß die wirtschaftliche sittlichen Problemen in Romanen und Dramen nur den Seelenfrieden fördern könne, sieht leicht über-al Autor lebhaft, vielleicht mit den Waffen des Spottes denke man sich aber in die Lage des Richters, der mit so schwammigen Begriffen arbeiten soll. Geht er der Anklage nach, so wird er vergebliche Mühe auf-wenden, sein Urtheil so zu begründen, daß es die öffentliche Kritik (die doch wohl erlaubt bleiben wird) nicht unbarmherzig zerzaust; geht er nicht nach, so wird er sich noch vergeblicher bemühen, den Staats-anwalt und alle diejenigen zu überzeugen, die hinter ihm stehen. Und er ist doch so zu sagen auch nur ein Mensch, sucht das peinliche Gefühl seiner Unzulänglichkeit durch Schneidigkeit loszuwerden, oder glaubt sich seiner unabhängigen Haltung wegen zurück-gekehrt. Achtung für richterliche Urtheile läßt sich nicht erzwingen. Jetzt ist sie trotz mancher Bedenken im einzelnen vorhanden; man hat Vertrauen zum deutschen

Richterstand, und auf diesem Vertrauen beruht ein gut Theil von der Festigkeit aller Staatsordnung. Man belaste ihn kleiner politischer und confessioneller Vortheile wegen mit der unmöglichen Aufgabe, die Wissenschaft im Zaume zu halten, die ästhetischen Anschauungen zu reformiren und den Fortschritt der wissenschaftlichen Entwicklung durch Strafbestrafung zu hemmen, und man wird mit Erfolg bemüht sein, einen Felsen zu untergraben, der, wenn er einmal umgestürzt ist, von keiner menschlichen Macht wieder wird auf-gerichtet werden können.“

Parlaments-Bericht.

Berlin, 3. April.

Abgeordnetenhaus.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzes betr. die Aufhebung von Stolgebüßen für Trauungen, Taufen und kirchliche Aufgebote im Amtsbezirk des Konsistoriums zu Wiesbaden. Die Vorlage wird unverändert angenommen. Sodann wird die Vorlage betr. die Aenderung der Bestimmungen des Ausführungsgesetzes zur Civil-prozessordnung und des Gesetzes betr. die Ausstellung gerichtlicher Erbbescheinigungen auf Antrag des Abg. Vorich der Justizkommission überwiesen. Ferner wird debattelos in erster und zweiter Lesung der Entwurf betr. die Vertretung der Kreis- und Provinzial-synodalverbände in vermögensrechtlichen Angelegenheiten angenommen.

Es folgt dann die erste Beratung des Entwurfes betr. die Entschädigung durch Verluste mit Schweine-rankheiten nach längerer Debatte, in welcher Reg.-Comm. Gehelmer v. Seherz-Thob erklärt, daß die meisten der aus allen Provinzen eingeforderten Gutachten sich zustimmend zu dem Entwurf ausge-sprochen haben, an die um 7 Mitglieder verstärkte Agrarkommission verwiesen.

Es folgen unwesentliche Petitionen.
Nächste Sitzung Donnerstag.

Herrenhaus.

Der Antrag des Grafen Mirbach: „Die Re-gierung anzuordnen, den Reichsanwalt zu ersuchen, ungesäumt und nachdrücklich alle diejenigen Schritte zu thun, welche geeignet sind, zu einer internationalen Regelung der Währungsfrage mit dem Endziel eines internationalen Währungsmünzes zu führen.“ wird auf Antrag des Frhr. v. Mantuffel einer Commission von 15 Mitgliedern zur Vorberatung überwiesen.

Die Vorlage betr. Pflanzrecht und Zwangs-vollstreckung an Privatbahnen und Kleinbahnen wird unverändert angenommen.

Die Vorlage betr. Abtretung zweier Thiergarten-Pargellen für das Reichstagsgebäude wird ebenso un-ändert angenommen.

Eine Petition wegen Herabsetzung des Brücken-zolles seitens Hausbesitzern in Coblenz Ehrenbreitenstein wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt und hierauf die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Die Umsturzvorlage nach der Annahme durch die Commission.

(Schluß.)

Artikel II.

In dem Militärstrafgesetzbuch erhält der § 42 Absatz 2 folgende Fassung:

Wird gegen eine Person des Verurtheiltenstandes während der Verurteilung wegen einer in dem Straf-gesetzbuch für das deutsche Reich, Theil II Abschnitt 1 (Hochverrath und Landesverrath), Abschnitt 1 (Beleidigung des Landesherren), Abschnitt 3 (Beleidigung von Bundesfürsten), Abschnitt 6 (Widerstand gegen die Staatsgewalt) oder Abschnitt 7 (Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung) vorgesehenen strafbaren Handlung auf Gefängniß von mehr als 6 Wochen erkannt oder erfolgt die Verurtheilung einer Person des Verurtheiltenstandes während der Verurteilung wegen einer strafbaren Handlung der im § 37 Absatz 2 Nr. 2 bezeichneten Art oder auf Grund der Nr. 3, 4, 5, 7 oder 8 des § 361 des Strafgesetzbuches und ist in letzteren Fällen auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt, oder diese Person in den letzten 3 Jahren wegen einer solchen Ueber-rettung mehrmals rechtskräftig verurtheilt worden, so kann ein besonderes Verfahren des Militärgerichts zur Entscheidung darüber angeordnet werden, ob auf Dienstentlassung oder Degradation zu erkennen ist.

Artikel III.

In dem Gesetz über die Presse vom 7. Mai 1874 (Reichsgesetzbl. S. 65) wird die Nr. 3 des § 23 durch die nachfolgende Bestimmung ersetzt:

§ 23.

3. Wenn der Inhalt einer Druckschrift den Theilbestand einer der in den §§ 85, 95, 111, 112, 130, 131, Absatz 2, 184 oder 184a des deutschen Straf-gesetzbuchs mit Strafe bedrohten Handlungen be-gründet, in den Fällen der §§ 111, 112 und 130 Absatz 1, jedoch nur dann, wenn dringende Gefahr besteht, daß bei Verzögerung der Beschlagnahme die Aufforderung oder Anreizung ein Verbrechen oder Vergehen unmittelbar zur Folge haben werde.

Artikel IV.
Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Urkundlich u.
Gegeben u.

Politische Rundschau.

Elbing, 4. April.

Deutschland.

Der Kaiser, begleitet von dem Staatssekretär Hollmann, ist am 3. früh 8 Uhr in Kiel eingetroffen und begab sich um 9 1/2 Uhr unter dem Salut sämtlicher Schiffe an Bord der „Hohenzollern.“ Der Stapellauf des Panzerschiffes T ist glänzend verlaufen. Der Kaiser taufte dasselbe „Regia“.

Bei dem Stapellauf des Panzerschiffes T in Kiel hielt der Kaiser folgende Taufrede: Ein Zeichen väterländischen Fleißes nach angestrengter Arbeit der kaiserlichen Werkstätte steht nunmehr dies Fahrzeug vor uns, um seinem Elemente übergeben zu werden. Du sollst nun eingereiht werden in die geschützten Gefechts-einheiten der deutschen Marine. Der alten germanischen Sage entprossen sind die Namen der Schiffe, die zu der gleichen Klasse gehören. Daher sollst Du gleichfalls an die große Vorzeit unserer Ahnen erinnern, an die gewaltige Gottheit, die von allen germanischen meerfahrenden Vorfahren angebetet und gesüchelt wurde, und deren gewaltiges Reich bis an den eisigen Nordpol und fernem Südpol sich erstreckte, auf dessen Meeresböden die nordischen Kämpfe ausgefochten, Tod und Verderben ins Land gebracht wurden. Dieses große Gottes gewaltigen Namen sollst Du führen. Mögest Du Dich deselben würdig erweisen. So taufe ich Dich auf den Namen „Regia“.

Zu den Feiertagen bei der Eröffnung des Nordostkanals dürfte auch der Reichstag eine Ein-ladung erhalten. Alle Reichstagsmitglieder sollen Gäste des Kaisers sein. Wegen der mit den Feiertagen verbundenen Strapazen und andererseits wegen Mangel an Zeit wird allerdings wohl nur ein kleiner Theil der Reichstagsboten der Einladung Folge leisten.

Die Kommission des Herrenhauses für Eisen-bahnangelegenheiten empfiehlt dem Plenum, die Sekundärbahnvorlage anzunehmen und zugleich die königliche Staatsregierung zu ersuchen, „ohne erst eine Revision des Entgeltungsgesetzes abzuwarten, bei späteren Vorlagen von Gesetzentwürfen, betreffend Erweiterung und Vervollständigung des Eisenbahnnetzes, eine Aenderung des bisherigen Verfahrens bei der Heranziehung der Beteiligten zu den Grunderwerbskosten bei dem Ausbau von Nebenbahnen in Anwendung zu bringen und dabei zu erwägen, ob nicht den Interessenten die Wahl zwischen Hergabe des Grund und Bodens und einer Pauschsumme freizustellen ist.“

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat die Absicht nicht aufgegeben, die Depesche des Kaisers an den Fürsten Bismarck im Reichstage zur Sprache zu bringen. Nachdem der Präsident die Form eines Antrages oder einer Resolution zurückgewiesen hat, beabsichtigt man, nach den Osterferien bei der zweiten Lesung der Umsturzvorlage auf die Angelegenheit zurückzukommen.

Das ständige Mitglied der Kommission für die zweite Lesung des Entwurfes eines Bürgerlichen Gesetzbuchs, der königlich sächsische Geheime Rath Dr. Rüger, ist infolge seiner Ernennung zum General-Staatsanwalt ausgeschieden. An seine Stelle hat der Bundesrath den vortragenden Rath im königlich sächsischen Justizministerium, Geheimen Justizrath Bömer berufen. Derselbe war bei den Arbeiten der Kommission schon bisher betheiligt.

Der neue bayerische Kultusminister versicherte, daß ein Wandel in der Schulpolitik seines Vorgängers nicht eintreten werde.

Der Völkerverformungswurf wird dem Bundes-rath noch in dieser Plenarsitzung zugehen, doch wird er sich nur damit beschäftigen, alle Vorlagen an ihre betreffenden Ausschüsse zur Vorbereitung zu verweisen. Die Arbeit soll so gefördert werden, daß der Entwurf noch dem Reichstage in seiner gegenwärtigen Fassung vorgelegt werden kann.

Der Kultusminister Boffe hat an den Ober-präsidenten Grafen Stolberg folgende Zuschrift ge-richtet: „Nachdem Eure Excellenz von Ihrem Amte als Oberpräsident zurückgetreten und damit auch aus Ihrer nebenamtlichen Stellung als Unversitäts-kurator ausgeschieden sind, ist es mir Bedürfnis, Ihnen für die verdienstvolle und erfolgreiche Pflege, welche Sie während Ihrer amtlichen Thätigkeit den Interessen der Albertina gewidmet haben, meine warmste Anerkennung auszusprechen.“

Dem Empfang der Reichstagspräsidenten v. Buol-Berenberg und Spahn sind beim Kaiser Be-sprechungen vorangegangen, welche ihnen die Gewißheit brachten, daß der Kaiser den Reichstagsbeschl. vom 23. März in keiner Weise erwägen werde.

Ein Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat für 1895/96 soll dem Reichstage zugehen. Zur Be-kämpfung der Folgen der Deutsch-Franzosenverträge im ostafrikanischen Schutzgebiet werden 50- bis 100,000 Mk. verlangt. — Zur Bekämpfung der durch die Er-öffnung des Nord-Ostkanals entstehenden Kosten sollen rund 1,200,000 Mark gefordert werden. — Der Regierungspräsident von Oppeln hat unter

dem 1. April ein Verbot der Einfuhr lebender Kinder aus Galizien zur Verhütung des Einführens und Ver-breitens der Maul- und Klauenseuche erlassen.

Das preussische Staatsministerium hatte heute Nachmittag eine Sitzung abgehalten.

Gegen die kommunale Weinbesteuerung sind durch Vermittelung der „Deutschen Weinzeitung“ bereits aus 459 Weinorten Protesteingaben mit 28 743 Unterschriften, denen meist die Ortsvorstände voran-gehen, an den Reichstag abgegangen.

In Anteln-Hofgeismar wird der von der antilettischen Reformpartei in Aussicht genommene Rechtsanwalt Kattenbusch-Berlin nicht kandidiren. Viele Antilettinnen haben sich für die Kandidatur Stöcker erklärt.

In der sippischen Regentenschaftsfrage ist ins-fern eine wichtige Entscheidung erfolgt, als der Bundesrath gegen die vom Prinzen Adolf zu Schaum-burg-Oppe erneuerte Vollmacht für den bisherigen sippischen Bundesrathsbevollmächtigten Kabinets-minister v. Wolffgramm seinen Widerspruch erhoben hat. Der Bundesrath, dem die Prüfung der Legiti-mation seiner Mitglieder zusteht, hat damit den durch die letztwillige Verfügung des verstorbenen Fürsten Woldemar eingesetzten Regenten als legitim anerkannt.

Das vorbereitende Komitee zur Abwehr der Bestimmung zu Artikel 44 III der Gewerbeordnung hat folgenden „Aufruf an den deutschen Handel und die deutschen Gewerbe“ entworfen und den betheiligten schriftstellerischen, buchhändlerischen, industriellen und kommerziellen Vereinigungen zur Unterzeichnung über-mittelt: Die Reichsregierung hat dem Reichstage eine Vorlage zur Aenderung der Gewerbeordnung vor-gelegt, der zufolge u. A. der Artikel 44 Absatz 3 der Gewerbeordnung folgende Fassung erhalten soll: „Das Aufkaufen darf ferner nur bei Kaufleuten oder solchen Personen, welche die Waaren produziren, oder in offenen Verkaufsstellen erfolgen. Ungleiches darf das Aufsuchen von Bestellungen auf Waaren, soweit nicht der Bundesrath für bestimmte Waaren Ausnahmen zuzüßt, nur bei Gewerbetreibenden geschehen, in deren Gewerbebetrieb Waaren der angebotenen Art Ver-wendung finden.“ Die Gewerbeordnungscommission des Reichstages hat diesem Vortrage zugestimmt, und so liegt die Befürchtung nahe, daß diese folgenschwere Bestimmung Gesetz wird. Damit wären aber alle diejenigen Handelsfirmen und Gewerbetreibenden, die für den Absatz ihrer Erzeugnisse darauf angewiesen sind, Privatkaufleute besuchen zu lassen, geradezu in ihrer Existenz bedroht. Denn indem ihnen das haupt-sächlichste Mittel zum Vertrieb ihrer Erzeugnisse oder Handelsartikel genommen wird, raubt man ihnen die Möglichkeit, ihren Geschäftsbetrieb ferner aufrecht zu erhalten. Aber nicht allein im Interesse der bedrohten Handels- und Gewerbebetriebe, auch im Interesse der Kaufleute von Angelegten, die durch das Aufsuchen von Bestellungen auf Waaren ihre Existenz finden, und die durch dieses Gesetz mit einem Schlag brodeln werden müßten, fordert dieser neue drohende Eingriff in die Gewerbebetriebe die schärfste Abwehr heraus. Die unterzeichneten kaufmännischen und gewerblichen Vereinigungen wenden sich deshalb hiermit an alle betheiligten Kreise in der Hoffnung, daß durch deren lauten Einspruch eine Abwehr dieser Gewerbeordnungs-bestimmung herbeigeführt werde.

Der Betrag der preussischen Staatsschuld belief sich nach dem letzten Händlern des Landtages soeben abgegebenen Bericht der Staatsschuldenkommission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Rechnungsjahr 1893-94 am 31. März, 1894 auf 6 368 098 953,54 Mk. gegen 6 239 839 529,93 Mk. am 31. März 1893.

v. Hollenst, einer der stammtesten Korymben, Landrath und konservativer Reichstagsabgeordneter, ist vom Herrn v. Müller in das Ministerium des Innern berufen worden.

Die Pläne der Konservativen und Frei-konservativen gegen das geltende Reichswahlrecht hat Graf Frankenberg im Herrenhaus ausgedeutert. Graf von Frankenberg äußerte folgendes: „Wir feiern in diesem Jahre das 25-jährige Jubiläum der Ent-stehung des deutschen Reiches. Ich hoffe doch, daß dadurch die patriotische Flamme in den deutschen Herzen so angefaßt werden kann, daß wir über das Glend des heutigen Reichstags, der hoffentlich nur noch kurze Zeit zusammenbleiben wird, hinwegkommen, daß wir dann Neuwahlen bekommen werden, die wieder einen deutschen, wahrhaft deutschen Reichstag hler aus Berlin senden — und mit diesem wird dann verhandelt werden können, um ein anderes Wahlgesetz für das deutsche Reich zu bekommen. Denn mit dem jetzt geltenden können wir nicht bestehen.“

Cardinal Schönborn ist am 7. nach vierwöchiger Abwesenheit aus Rom hierher zurückgekehrt. Er hatte im Namen des österreichischen Episcopats die Hilfe des Papstes gegen den antimisslichen niederen Clerus an-gereufen. Der Cardinal soll vom Papste die Gewiß-heit erhalten haben, daß sich der österreichische Episcopat im Kampf gegen den Antimissismus auf die Autorität des Papstes stützen kann. In den nächsten Tagen wird in dieser Angelegenheit eine Bischofsconferenz unter Vorsitz des Cardinals Schönborn stattfinden.

Die Beratungen der Zuckers-Enquete-commission wurden vom Ackerbauminister Grafen Falkenhayn er-

Oesterreich-Ungarn.

Cardinal Schönborn ist am 7. nach vierwöchiger Abwesenheit aus Rom hierher zurückgekehrt. Er hatte im Namen des österreichischen Episcopats die Hilfe des Papstes gegen den antimisslichen niederen Clerus an-gereufen. Der Cardinal soll vom Papste die Gewiß-heit erhalten haben, daß sich der österreichische Episcopat im Kampf gegen den Antimissismus auf die Autorität des Papstes stützen kann. In den nächsten Tagen wird in dieser Angelegenheit eine Bischofsconferenz unter Vorsitz des Cardinals Schönborn stattfinden.

Die Beratungen der Zuckers-Enquete-commission wurden vom Ackerbauminister Grafen Falkenhayn er-

öffnet, der die Verfassung im Auftrage der Regierung begründet. Hieraus erklärte der Experte die Forderung einer einheitlichen Rübenpreises für nicht möglich und sprach sich gegen die Einschränkung der Rübenproduktion aus. Der Experte bezeichnete es als Aufgabe der Regierung, den österreichischen Zuckerfabrikanten den Wettbewerb mit den deutschen zu ermöglichen.

Frankreich.
Die sozialistischen Agitatoren machen große Anstrengungen, um unter den Arbeitern Propaganda für die Idee des allgemeinen Ausstehens zu machen. Der Reveil des travailleurs, das offizielle Organ des Syndikats der Eisenbahnarbeiter und Angestellten, hat für Sonnabend ein großes Meeting einberufen, für das als einziger Punkt auf die Tagesordnung der allgemeine Ausstich als Protest gegen die Regierungsvorlage, betreffend die Syndikate der Staatsangestellten und Eisenbahnbeamten, gestellt ist. Die Agitatoren zählen auf den Beistand der Zündholz-Arbeiter, deren Ausstich im nächsten Monat beginnt. Die Bemühungen haben jedoch geringe Aussichten auf Erfolg, da kaum ein Zehntel des Personals der Eisenbahnen jenem Syndikat angehört.

„Rappel“ veröffentlicht ein Telegramm aus St. Louis an Senegal, wonach die Stadt Kung, die durch Vertrag unter das Protectorat Frankreichs gestellt worden ist, von den Truppen Samorys wieder eingenommen wurde.

Italien.
Das Decret, betreffend die Auflösung der Kammer wird in den nächsten Tagen dem König Humbert unterbreitet und noch vor dem 15. April publicirt werden. Die Wahlen werden am 19. Mai stattfinden.

Rußland.
Das Bulletin über den Zustand des früheren Finanzministers Schichnegradski lautet: Der Kranke ist befähigt, schlief aber in der Nacht mehrere Stunden gut; Athem unregelmäßig, Herzschlag etwas heftiger, Puls vermehrt. — Nach Ostern wird der Justizminister Murawiew eine Reise nach den südlichen Gouvernements antreten, um die dortigen Gerichte einer eingehenden Inspektion zu unterziehen.

Der Finanzminister hat 3,400,000 Rubel zum Bau zweier neuer Schiffe bestellt für die schwedische Flotte, welche demnach im nächsten Jahre sechs besitzt, bewilligt.

Serbien.
Der neueste Erlaß des Ministerpräsidenten Christitsch ordnet an, daß die Präfekten diejenigen, welche gegen den Kandidaten der Regierung agitieren, wegen öffentlicher Rufschädigung, auf welche das Strafgesetz zweijährigen Kerker setzt, verhaften lassen sollen. — In Folge der Wahlverhütung Christitsch bereitet sich eine partielle Ministerkelle vor.

Spanien.
Nach einer mehrstündigen Debatte in der gestrigen Sitzung der Kammer zog Bedregal seinen Antrag, Aufklärung über die Ursachen der letzten Ministerkelle zu verlangen, zurück. Im Laufe der Debatte erklärte Sagasta, der Regierung werde die Unterstützung der Liberalen nicht fehlen. Ministerpräsident Canovas erklärte, daß Ministerium werde alle politischen Freiheiten schützen.

Norwegen.
Die Blätter der Linken sprechen die Meinung aus, der Versuch Michelets zur Errichtung eines Geschichtsinstitutums werde erfolglos bleiben; ein solches sei eine Unmöglichkeit, da die Partei der Linken nicht Willens sei, es zu acceptiren.

Belgien.
In der Kammer erklärte Desulfleur im Namen der sozialistischen Gruppe, der Generalrath der Partei habe in Uebereinstimmung mit den sozialistischen Deputirten beschlossen, daß kein Grund vorliege, einen Generalkongress herbeizurufen, es sei einzig und allein nöthig, zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts die Propaganda zu organisiren. Er hoffe, die Regierung werde angesichts dieser Entscheidung sich genöthigt zeigen, einen Vergleich anzunehmen. Der Minister des Innern de Burlet schlug vor, den Schluß der Beratung des Gemeinbewahrgesetzes auf morgen zu verschieben, um der Kammer Gelegenheit zu geben, von den Amendements Kenntniß zu nehmen.

Türkei.
Nach einer Konstantinopler Zuschrift der „Pol. Corr.“ hat die im Palais taqende Finanz-Kommission, an deren Spitze der frühere Generalgouverneur ad interim von Kreta, Mahmud Dschellaleddin Pascha, steht, zur Bedeckung des sehr beträchtlichen Defizits im türkischen Budget pro 1894—95, unter Anderem auch den Vorschlag gemacht, eine Reduzirung der Beamtengehälter um 25 pCt. vorzunehmen. Dieser Vorschlag wurde vom Sultan Abdul Hamid zunächst dem Großvezier zur Begutachtung überwiesen, welcher die Durchführung der Maßregeln empfehlen zu müssen glaubte. Der Sultan war jedoch keineswegs geneigt, eine Maßregel zu billigen, welche die Staatsbeamten so schwer schädigen müßte und verwarf den Vorschlag endgiltig. In dem er den betreffenden Akt mit der Bemerkung verwarf, daß er alle Departements beauftragte, die reichen Hilfsquellen des Landes zu studiren, damit durch deren Ausnutzung das Gleichgewicht im Staatshaushalt hergestellt werde. Diese Entscheidung des Sultans hat in den Kreisen der Staatsbeamten die höchste Befriedigung erregt.

China.
In Canton sind 3000 Freiwillige zur Verteidigung der Provinz Kuangtung ausgehoben worden. Die Kosten sollen durch eine Haussteuer aufgebracht werden.

Amerika.
Präsident Cleveland hat am 2. die Commission für die Unternehmung des Nicaragua-Kanals ernannt.

Preßstimmen.

Ueber die Rede, welche der Herr Finanzminister Miquel vorgestern Abend bei dem Festmahl der national-liberalen Partei gehalten hat, entnehmen wir einem Bericht der „Börse-Tag.“ noch: „Spät und unerwartet kam dann noch der Finanzminister Miquel, lebhaft begrüßt von der Versammlung; man erwartete allgemein von ihm einige Worte und er war so liebenswürdig, dem allgemeinen Verlangen zu entsprechen. Herr Miquel knüpfte an den großen Anlaß der Feyer unmittelbar an, ging dann aber schnell dazu über, den deutschen Stämmen ein kleines Sündenregister vorzulegen. Er betonte, daß es heute mehr als je nöthig sei, Selbstkritik zu üben, und wenn man dies rückwärtig thue, so müsse man erkennen, daß nicht die Verhältnisse allein, nicht die Politik der deutschen Könige und Kaiser allein Deutschlands Zerfahrenheit verschuldet haben, sondern auch die fatalen Charakter-Eigenschaften des Volkes: die kleinlichen Gesichtspunkte, das Betonen der Interessen einzelner Kreise gegenüber dem Ganzen, das Abschließen des

einen Stammes gegen die anderen; solche fatalen Eigenthümlichkeiten sehe man auch jetzt wieder hervortreten und ihnen gegenüber müsse immer wieder an den Einheits- und Reichsgedanken gemahnt werden. Die Rede war sichtlich improvisirt, aber Herr Miquel sprach doch mit vollkommener Sicherheit und Eleganz, mit solchem Feuer überdies, daß die Hörer geradezu bezaubert waren — seine Schlußworte: „Ans Vaterland, ans theure, schließ' dich an“, gingen unter in einem Sturm von Beifall und von Hochrufen. — Danach trat allgemeine Fidesitas ein, die auch den neuen Tag noch in Anspruch nahm.“

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Am 3. April 1845 kam das Militärstrafgesetzbuch für das Heer heraus, am 27. Juni 1844 waren die neuen Kriegsartikel, am 20. Juli 1843 die Verordnung über die Ehrengerichte erschienen. Den zweiten Theil des Militärstrafgesetzbuchs bildete die Strafgerichtsordnung. Von allen diesen Verordnungen hat sich nur die letztere bis heute erhalten, so daß sie nur 50 Jahre besteht. Das Strafgesetzbuch für das Heer wurde am 20. Juni 1872 durch das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich ersetzt; die Kriegsartikel wichen am 31. October 1892 den heutigen, die Verordnung über die Ehrengerichte erschien am 2. Mai 1874 in der heutigen Fassung. Die Militärstrafgerichtsordnung war inzwischen, trotz ihrer schon damals erkannten Mängel am 29. Dezember 1867 im ganzen norddeutschen Bundesgebiete eingeführt worden, auch in Hessen, Baden und Elsaß-Lothringen. Nach dem Artikel 2 der Einleitung der Verordnung vom 3. April 1845 soll die Militärstrafgerichtsordnung diejenigen Vorschriften feststellen, welche durch die Abmehlung von der Behandlung des Verfahrens in bürgerlichen Strafsachen erforderlich geworden sind. Das letztere hat seitdem eine vollständige Umwandlung erfahren, die Bezugnahme auf dasselbe ist dadurch hinfällig geworden, aber immer noch warten wir auf die Reform des Militärstrafprozesses, welche seit dem Jahre 1872 verheißt ist. Hoffentlich ist der heutige Tag eine neue Veranlassung, an die Stelle des antiquirten Verfahrens ein neues und allgemein begehrt zu setzen, welches neuen Rechtsauffassungen und der Rechtsbehandlung der Zeit entspricht. Merkwürdig ist, wie sich von allen Verordnungen aus den Jahren 1843, 1844 und 1845 die mangelhafteste am längsten erhalten konnte.

Getreidepreis und Verbrechen. Professor Brentano weist in der „N. Fr. Presse“ hin auf den Zusammenhang zwischen dem Steigen und Fallen der Getreidepreise mit dem Steigen und Abnehmen der Verbrechen und Vergehen gegen das Eigenthum. Brentano erinnert daran, daß vor vielen Jahren, schon lange bevor die heutige Agrarkrise geahnt wurde — zur Zeit, da die deutschen Getreidepreise fortwährend im Steigen waren, im Jahre 1867, der nachmalige Direktor des königlich bayerischen statistischen Bureau's, Dr. Georg Mayr, für Bayern den Zusammenhang der Kriminalität mit der Höhe der Roggenpreise schlagend dargelegt hat, indem er an der Hand einer Statistik der sieben rechtsrheinischen Bezirke Bayerns für die Jahre 1835—61 den Roggenpreis mit der Zahl der Verbrechen und Vergehen gegen das Eigenthum bei je 1000 Seelen der Bevölkerung vergleicht. Mayr, welcher bekanntlich später vom Fürsten Bismarck zur Leitung des Finanzwesens in Elsaß berufen worden ist, hatte seine Ziffern auch graphisch zur Darstellung gebracht und dazu bemerkt: „Die Linien sind so überraschend parallel, daß man nicht anstehen kann, zu bekennen, daß in der Periode 1835 bis 1861 so ziemlich jeder Sechser, um den das Getreide im Preise gestiegen ist, auf je 100,000 Einwohner in Bayern jenseits des Rheins, einen Diebstahl mehr hervorgerufen hat, während andererseits das Fallen des Getreidepreises um einen Sechser je einen Diebstahl bei der gleichen Zahl von Einwohnern verhütet hat.“ Die deutsche Kriminalstatistik der achtziger Jahre hat das von Mayr für Bayern Nachgewiesene für das ganze deutsche Reich aufs Neue erwiesen.

Die offizielle **Berliner Correspondenz** des Herrn v. Köller schreibt: Ueber die Verfassung der Reichsbank sind kürzlich in der Tagespresse unrichtige Bemerkungen gemacht worden, deren Richtigstellung von Interesse sein wird. Zunächst ist die Reichsbank, wie schon bei der Beratung des Bankgesetzes im Reichstage durch den damaligen Präsidenten des Reichskanzleramts in der Sitzung vom 27. Februar 1875 festgestellt und auch vom Reichsgericht entschieden worden ist, keine Aktiengesellschaft, überhaupt keine Erwerbsgesellschaft, sondern eine öffentliche Zweckanstalt des Reichs mit der Eigenschaft einer juristischen Person. Das Reichsbank-Direktorium und die Vorstände der Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen sind Reichsbehörden und als solche in dem Reichsbankhandbuch aufgeführt. Die Reichsbankbeamten sind Reichsbeamte. Die Verwaltung der Reichsbank wird unter Leitung des Reichskanzlers lediglich von den bezeichneten Reichsbehörden geführt, während die Mitwirkung der Anteilhaber gegen ihren Centralausschuß sich durchweg auf eine gutachtliche Anhörung über gesetzlich bestimmte Gegenstände beschränkt.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Der Professor an der Kaiser-Wilhelms-Universität zu Straßburg Dr. Friedrich Kohlrausch ist zum Präsidenten der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt mit dem Rang eines Raths zweiter Klasse ernannt worden.

Danzig. Mit dem Aufstellen der beiden Bronze-Standbilder Kaiser Wilhelms I. und König Friedrichs des Großen wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Die zu den Unterbauten der Standbilder gehörenden beiden Adler sind bereits seit einiger Zeit in Danzig und haben im Vorraume zu den Sitzungsstätten eine provisorische Ausstellung erhalten. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird in dem großen Sitzungssaale die Ausschmückung durch die Besetzung der beiden rechts und links von der Zuschauertribüne befindlichen Seitenfelder ihren vorläufigen Abschluß finden. Für dieselben sind die Büsten Kaiser Friedrichs und Kaiser Wilhelms II. bestimmt, die aus der Meißnerhand Reinhold Weges hervorgehen werden. Die Büsten werden auf kunstvollen Consolen in der Mitte der beiden Felder angebracht; der Hintergrund soll mit silbernen Ornamenten und dergleichen geschmückt werden. Man hatte zuerst an eine Bemalung in der Art der anderen Felder gedacht und sich deshalb mit Herr Professor Nöber in Düsseldorf in Verbindung gesetzt; doch ist diese Absicht zu Gunsten des oben erwähnten Planes aufgegeben worden. — Das gefürchtete Eisgangsdrama ist vorüber und daß nunmehr jede Gefahr geschwunden ist, geht daraus hervor, daß mit dem gestrigen Tage der Eiswachdienst in dem Bureau der königl. Strombauverwaltung eingestellt ist. Der ungeliebte Strom ist in Preußen überall eiskalt: Geiriger Wasserstand für Thorn 5,62, Jordan 4,99, Culm 5,23, Graudenz 5,34, Rurgedrad 5,86, Biedel 6,00, Dirschau 5,94, Plehmen-

dort 3,74, Marienburg 5,24, Kraffohlschleuse 3,10 Meter; bei Chmalowice 3,99 Meter (vorgestern 4,09), bei Zakroczyn 1,95, Salscheln (vorgestern 2,05).

Danzig. Der Verein für Armen- und Krankenspflege zu Odra-Stadtgebiet, welcher gegenwärtig 113 Mitglieder zählt, hielt heute Nachmittag seine Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht wurde die Kleinladerschule des Vereins von 125 Kindern besucht. Die Krankenpflegerin hat im verfloffenen Jahre 1680 Besuche bei Kranken und Armen gemacht und 42 Nachtwachen geleistet. Es konnten 865 Mittagsmahlzeiten an Arme und Kranke ausgegeben werden. Zur Konfirmation wurden 18 Kinder mit Kleidungsstücken bedacht. Bei der Weihnachtsgabeung konnten 125 Kinder der Kleinladerschule, 46 größere Schulkinder und 33 alte und kranke Leute bedacht werden. — In der Lehrküche der mit dem Mädchenhort verbundenen Haushaltungsschule des vaterländischen Frauenvereins fand am Sonnabend die letzte Kochstunde im Winterhalbjahre statt. Die Schülerinnen legten eine erfreuliche Probe ihrer Geschicklichkeit in Bereitung eines vollständigen bürgerlichen Mittagessens ab. — Der Verwaltungspräsident hat der Barbier- und Friseur-Zinnung zu Danzig auf deren Antrag vom 1. April d. Js. ab auf jedseitigen Widerruf die Vorrechte aus § 100b der Reichsgewerbeordnung verliehen. Hieraus folgt, daß Arbeitgeber, welche ein in der Innung vertretenes Gewerbe betreiben und zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, gleichwohl aber der Innung nicht angehören, vom 1. April d. Js. an Beurlinge nicht mehr annehmen dürfen, sowie daß Streitigkeiten aus den Lehrverhältnissen, soweit sich diese Streitigkeiten auf den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Lehrverhältnisses, auf die Ausbildung oder den Inhalt des Arbeitsbuchs oder Zeugnisse beziehen, auf Anrufen eines der streitenden Theile von der Innung auch dann zu entscheiden sind, wenn der Arbeitgeber der Innung, obwohl er zur Aufnahme in dieselbe fähig ist, nicht angehört. Endlich folgt aus jener Verleihung, daß die von der Innung erlassenen Vorschriften über die Regelung des Lehrverhältnisses, sowie über die Ausbildung und Prüfung der Beurlinge auch dann bindend sind, wenn deren Lehrer der Innung, obwohl hierzu fähig, nicht angehört. Beurlinge solcher der Innung nicht angehörenden Gewerbetreibenden haben sich der Prüfung vor einer Commission zu unterwerfen, deren Mitglieder zur Hälfte von der Innung, zur Hälfte von der Aufsichtsbehörde berufen werden. Die schon vor dem 1. April d. Js. von Nichtinnungsmitgliedern angenommenen Beurlinge können unter den vorgenannten Voraussetzungen ihr bisheriges Lehrverhältnis fortsetzen.

Dirschau. Eine große Wassermasse hatte sich auf den Schloßpark rechts der Bahn Dirschau-Marienburg zwischen den Ortsteilen Altwischel, Simonsdorf und Al. Wlakenau angelagert. Es hat sich dort ein See von nahezu einer halben Quadratmeile gebildet. Das Thauwasser kann der mangelhaften Entwässerung wegen, deren Verbesserung jetzt aber durch Ausbau der Schwentzuzflüsse Seelake, Wod- und Vollprechtgraben in die besten Wege geleitet, nicht abfließen und dauert es oft sehr lange, ehe die betreffenden Besitzer diese Vändereten beackern resp. bezaugen können.

Marienburg. Der allen Besuchern des Marienburger Schloßes wohlbekannte königl. Oberschloßwart August Stard ist am 2. im Alter von 80 Jahren gestorben, nachdem er sich etwa seit 2 Jahren von seinem erpöcklichen Posten zur Ruhe gesetzt hatte. — Die hiesige Landwirtschaftsschule war im Anfange des jetzt abgelaufenen Schuljahres von 199, am Anfange des Wintersemesters von 186, am Schlusse desselben von 180 Schülern besetzt, von denen sich 121 in der Fachschule (8 Klassen), 59 in der Vorstufe befanden. 71 Schüler waren aus dem Kreise Marienburg, 5 aus dem Kreise Elbing, 4 Berent, je 3 Stadt Danzig, Kreis Dirschau, Neustadt, je 2 aus Stadt Elbing und Kreis Br. Stargard, je 1 aus den Kreisen Danziger Niederung und Puck, 50 aus dem Regierungsbezirk Marienwerder (darunter Kreis Stuhm 23), 22 aus Ostpreußen, 9 aus Posen, 4 aus Pommern, 1 aus Schlesien, 1 aus Rußland. Die Abgangsprüfung bestanden im letzten Schuljahre 17 Schüler.

Neuteich. Der Pferdemarkt am 2. war zum Theil wohl in Folge der schlechten Landwege nur schwach besucht; es waren höchstens 400 Pferde aufgetrieben, größtentheils Alder- und Lastpferde. Luxuspferde fehlten gänzlich. Händler waren erschienen aus Berlin, Posen, Pommern und den Nachbarstädten. Preise schwankten zwischen 150 und 750 Mk. — An Rindvieh war sehr wenig Angebot. Bezahlt wurde 26—30 Mk. pro Cr. — Von den Saaten ist Weizen gut durch den Winter gekommen, während Roggen und Kapsfelder große Lücken haben und theilweise umgepflügt werden müssen.

Stuba. Der dicke Nebel ist für die Wasserfahrer sehr gefährlich, weil sie nur wenige Schritte vor sich sehen und sich nicht orientiren können. Zwei Röhne von Neudorf, die gestern nach Stuba fahren wollten, kamen erst nach langen Irrfahrten an. Die Post von den Kampen, welche noch Abends die Poststagen von Stuba nach Feyer abholen wollte, gelangte garnicht in St. an, vermuthlich ist sie auch verirrt und verlagert worden. Der Kaiserpostkoffer f. aus Stuba machte gestern eine Wasserfahrt nach Grunau Niederung, wollte Abends zurück nach, ist aber bis heute noch nicht zurückgekehrt. Man befürchtet, daß ihm ein Unglück zugefallen.

Von der Rogatmündung. In der Rogat fällt das Wasser langsam. Seit dem höchsten Stande (5,16 Meter bei Wolsdorf) ist es über 1/2 Meter gesunken. Der Wolsdorfer Pegel markirt noch 4,50 Meter. Der Fährbetrieb konnte wegen des hohen Wasserstandes bisher nicht aufgenommen werden. Bei Robach ist ein Ponton, der mit dem Eise abwärts trieb, von einer Schwimmbücke herrührend, geborgen. Die Ueberfälle führen noch 1/2 Meter tief Wasser in das Einlagegebiet. In Folge dessen fällt das Ueberfluthungswasser auch nur wenig. Die fiskalischen Robacherweiden sind zum größten Theil wasserfrei, während die niedrigen Vändereten und weiter abwärts alles Land tief überschwemmt sind. Das Wasser fließt mit bedeutender Strömung über den frostfreien Boden. Die Landwirthe befürchten, daß dadurch Auswaschungen entstehen. Die Winterjaaten dürsten ebenfalls Schaden leiden, weil der Boden keinen Frost mehr enthält. Die Schiffer rüsten ihre Fahrzeuge für die demnachst zu eröffnende Schifffahrt aus.

Thorn. Generallieutenant v. Hagen ist durch kaiserliche Kabinetordre zum Gouverneur von Thorn ernannt worden. Der Gouverneur setzte gestern Mittag 12 1/2 Uhr das auf dem Neustädtischen Markt vor der Kommandantur versammelte Offiziercorps von seiner Ernennung in Kenntniß. Die hiesige Bürgerschaft wird es sicher mit Freuden begrüßen, daß der verdiente und stets sehr entgegenkommende Offizier an der Spitze der hiesigen Garnison verbleibt. Zum Kommandanten

soll dem Vernehmen nach Herr Oberst v. Sell vom 49. Infanterie-Regiment in Gnesen ernannt sein. Der Gouverneur hat Divisionskommandeurang. Die Stelle des Kommandanten wird in eine solche für einen Stabschef mit Regimentis-Kommandeur-Stellung umgewandelt. Der Generalstabschef und der Adjutant der Kommandantur treten zum Gouvernement über.

R. Pelplin. An Stelle der verstorbenen Domherrn Braczyński und Klingenberg sind die Herren Barner Dr. Schwantz in Berent und Delan Sartowski in Löbau vom Bischof Dr. Redner zu Domherren ernannt. Hiermit ist das Domkapitel wieder vollzählig besetzt.

E. Janowitz. Der Neubau der katholischen Schule in Koldromb, der auf 14 680 Mk. einsch. Hand- und Spanndienst veranschlagt war, ist dem Bauunternehmer Stehloff übertragen worden. — Die Frühjahrsoberbestellungen des Landes sind im besten Gange; verschiedene D. s. f. sind mit dem Auskreuzen der Erbsen bereits fertig. Die Winterjaaten haben sich durchgängig gut erhalten, nur in den Grünben sind sie in Folge des tiefen Schnees ausgefallen. An den Weizenrändern blühen schon in Fülle die wilden Taufendfüßlerchen.

Mühlhausen. Am Montag, den 1. April, hielt der landwirthschaftliche Verein für Mühlhausen und Umgegend im Saale von R. Koch eine Sitzung ab, in welcher zunächst nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten ein Vortrag über „Verbondung und Dünung der Weizen“ gehalten wurde. Der Haupttheil des Abends wurde der Feyer des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck gewidmet. Es hatten sich etwa 60 Herren dazu eingefunden.

Königsberg. Der Kaiser hat genehmigt, daß bei dem Bau des Königsberger Seefahrts zur Entziehung und zur dauernden Beschränkung des für diese Anlage in Anspruch zu nehmenden Grundeigenthums des Enteignungsverfahrens in Anwendung gebracht werde.

Tilsit. Die Stadtverordneten-Versammlung sahete aus Anlaß des Wechsels in der Leitung der Stadt-Polizei-Verwaltung folgende Resolution: 1) Die Versammlung spricht dem Herrn Oberbürgermeister Theising ihre Anerkennung dafür aus, daß er sich entschlossen hat, die Leitung der Polizei-Verwaltung wiederum in seine Hand zu nehmen; 2) die Versammlung kann sich aber von dem derzeitigen Vorgehen des Herrn Oberbürgermeisters keinen Erfolg versprechen, obgleich sie die Rechtsauffassung desselben, daß er beauftragt ist, jeder Zeit die Verwaltung der Stadt-Polizei selbstständig zu übernehmen, durchaus theilt; 3) die Versammlung hält es deshalb in allseitigem Interesse für geboten, daß der Herr Oberbürgermeister die Verwaltung der Stadt-Polizei, den Anordnungen des Herrn Regierungs-Präsidenten in Gumbinnen gemäß, wieder ablege, wenigstens sich mit der von Herrn Stadtrath Wischel geübten Handhabung der Stadt-Polizeiverwaltung nicht einverstanden erklären kann. — Wischel soll zum Oberbürgermeister Theising gelangt haben: „Es thut mir leid, daß ich, als Sie mir die Polizeigeschäfte abnahmen, Ihnen nicht mit dem Revolver in der Hand entgegengetreten bin.“ Netze Verhältnisse. D. Regr!

Bromberg. Am 5. Mai findet hier der Gauthurntag des Oberweichselgauts, zu welchem die Vereine Thorn, Bromberg (2), Inowrazlaw, Streino, Malé, Wogrowitz, Culm, Culme, Schwef. Schöfsee, Briesen, Gollub, Krone a. d. B. u. a. gehören, statt.

Soziale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 4. April.

* **Muthmaßliche Witterung** für Freitag, den 5. April: Milde, wolfig mit Sonnenschein. Strichweise Gewitter, windig.

Die Kunstausstellung wurde heute Vorm. 10 Uhr in der Bürgerressource eröffnet. Der große Saal war noch nicht recht heimlich, und die Schaar der Männer, die mit Fledermäusen an den Wänden umherstübten und die Geselle zuredrücken, machten keinen festlichen Eindruck. Doch schnell führte der Anblick der Bilder über diese Stimmung hinweg. — Diese Bilder sind am Montag erst aus Königsberg gekommen, wo sie in der Kunstausstellung figurirten und nachdem sie in Elbing umhergesehen, werden sie weiter gehen nach Stettin, Breslau, Posen, den Wanderweg der Kunst. — Gleich links im Saal, in der ersten Reihe fällt der Venbach'sche Bismarck, Eigenthum des Königsberger Kunstvereins in die Augen, nahe dabei sieht man das Bild von Bischoff; Aufgegeben, eine sterbende junge Frau, umringt von ihrer Familie und dem achselzuckenden Arzt. Weiterhin folgen Liebermann's Nibeländische Spinnerinnen. Um aber einen Augenblick nicht unerwähnt zu lassen, den man freilich nicht übersehen kann: rechts fällt dem Eintretenden das in Böcklin'schen Farbengegenständen gemalte Bild Dürsting's auf; Christus holt seine Mutter Maria zum Himmel empor. Von guten Sachen ist ferner noch vorhanden: Kefler, Wad im Sturm, Gändler, Königin Luise in der Bauernhütte, Fetele, eine Wüstenscene, Hering, Wiederfinden: eine Mutter findet ihre verschwundene Tochter in der Morque, Clemens, der große Kurierst empfangt einen afrikanischen Häuptling, und ein berühmtes Schlachten-gemälde des kürzlich verstorbenen Bleitreu: Kronprinz Friedrich Wilhelm bei Böhth, und andere mehr. Eine große Zahl guter Landschaftsgemälde und Stillleben, etliche vorzügliche Seestücke, darunter eins von Bener, verwohnt sind die Sammlung. Hinten rechts in der Ecke bemerkt man auch eine gute Copie der Thumann'schen Grazien: Tief in die Seele hinein drücken sich die Augen dieser liebreizenden Frauengestalten und man verspricht ihnen wiederzukommen, und sich hinzugeben der verführerischen Gewalt ihrer Schönheit. Niemand, der es vermag, soll veräumen, die anziehende Lieblichkeit dieser Ausstellung auf sich wirken zu lassen.

Der neue Medizinaltagentwurf für die preußischen Ärzte enthält folgende allgemeinen Bestimmungen: Im Allgemeinen gelten die Sätze der Tage in streitigen Fällen, wenn eine Vereinbarung über die Höhe des Honorars nicht getroffen wurde. Es sind Mindest- und Höchstpreise für eine jede ärztliche Leistung festgesetzt. Die niedrigsten Sätze kommen in Anwendung: 1) wenn die Ordnung der ärztlichen Honorarforderung im Konkursverfahren geschieht; 2) wenn nachweisbar Unmittelte oder Armenverbände die Bestätigten sind. Sie finden in der Regel Anwendung, wenn die Zahlung aus Staatsfonds, aus den Mitteln einer milden Stiftung, einer Knappschafts- oder einer Arbeiter-Krankenkasse zu leisten sind.

Zur Eisenbahnverwaltungs-Reform. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die königlichen Eisenbahndirektionen ermächtigt, denjenigen seit mehr als Jahresfrist bei der Verwaltung beschäftigten außer-

halb des Beamtenverhältnisses stehenden Bediensteten im mittleren und unteren Dienste, welche aus Anlass der Neuordnung der Verwaltung, zum 1. April d. J. Umzüge an andere Orte wegen Wetterveränderung im Staatsbahndienst auszuführen genötigt sind, so weit sie einen eigenen Hausstand führen, mit Rücksicht auf die durch diese Umzüge aus dienstlicher Veranlassung erwachsenden außergewöhnlichen Unkosten ausnahmsweise einmalige Zulagen zu der Tagesbesoldung oder zum Lohne zu bewilligen. Diese Zulagen können nach Maßgabe der von den Einzelnen notwendigemweise aufzubewahrenden besonderen Kosten bis zum Betrage von höchstens je 50 Mark bemessen werden und dürfen in geeigneten Fällen schon vor Ausföhrung des Umzuges bewilligt werden.

Stadttheater. Morgen, Freitag, findet eine einmalige Aufföhrung des Laub'schen Trauerspiels „Graf Eilex“ statt. Die Vorstellung wird mit Rücksicht darauf, daß die für Sonnabend zum Benefiz für Herrn Hugo Spannaus angeführte Aufföhrung des „Parrer von Kirchfeld“ bei Mittelpreisen stattfindet, heute als Volks- und Schülervorstellung bei kleinen Preisen (halbe Kassenpreise) gegeben.

Eröffnung der Schifffahrt. Am nächsten Dienstag wird der zur Elbinger Dampfschiffschifferei gehörige Dampfer „Zeis“ voraussichtlich seine erste diesjährige Fahrt nach Billau antreten und beginnen von diesem Zeitpunkt ab die regelmäßigen Tourfahrten an jedem Dienstag und Freitag.

Eine Hausfuchung fand gestern Abend bei dem Dienstmädchen des Schankwirts Tramm, Herrenstraße, statt.

Offdeutscher Jünglingsbund. Nach dem soeben herausgegebenen Jahrbuch des ostdeutschen Jünglingsbundes für 1895 ist die Zahl der dem Bunde angehörenden Vereine von 175 auf 211 gestiegen, in welchen etwa 12,000 Mitglieder portiert sind. Auf die Provinz Posen entfallen 26 Vereine.

Städte tag. In diesem Jahre wird der Westpreussische Städte tag in Graudenz stattfinden. In die gemischte Kommission zur Vorberathung über die vorbereitenden Schritte zur Aufnahme des Städte tages wurden die Herren Grotz, Victorius, Anler, Benkfi, Klose, Kyjer und Obuch gewählt.

Der Omnibusbesitzer Lewandowski beabsichtigt von jetzt ab wieder täglich eine regelmäßige Omnibusverbindung von hier nach Bogelang herzustellen und zwar soll die Abfahrt von hier Nachm. 2 und 4 Uhr und die Abfahrt von Bogelang Nachm. 6 und 8 Uhr erfolgen. Der Preis beträgt für eine einfache Fahrt für Erwachsene 30 Pf., für Kinder unter 8 Jahren die Hälfte.

Standesamtlisches. Im Monat März sind 153 Geburten (75 männl., 78 weibl.), 3 Todtgeburten (2 männl., 1 weibl.), 95 Sterbefälle (52 männl., 43 weibl.), gemeldet und 21 Eheschließungen aufgenommen worden.

Ein Straßenauflauf wurde gestern Abend in der Poststraße durch die Ehefrau eines hiesigen Meisters der Schuhmacherzunftung herbeigeföhrt. Sinnlos betrunken kam die Frau der Länge nach mit dem Straßensplaster in Beröhrung und konnte trotz der Hilfe zweier Frauen nicht aufrecht erhalten werden. Darum mußte sie mit dem gelben Wagen in das Polizei-Gewahrsam geschafft werden.

Wasserstand in Warschau am 3. April 4,07 Mtr.

Strafkammer zu Elbing.

Sözung vom 4. April.

Der hiesige Gastwirth Johann Karcken und dessen Ehefrau Justine sind angeklagt, im Jahre 1893 sich der Kuppelei schuldig gemacht zu haben. Die Ehefrau wird freigesprochen, der Ehemann zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Deffenlichkeit war ausgeschlossen. — Der vielsach wegen Eigenhums rachen vorbestraute Schuhmachergehelfe Wponanski aus Marienburg ist angeklagt, am 11. Januar zu Gr. Montau dem Wrieträger Fiedler 52 Mk. entwendet zu haben. Der Thät für überführt erachtet, wird Wponanski zu 1 Jahr 6 Monaten und 1 Woche Zuchthaus verurtheilt.

Vermischtes.

Die Geschenke für den Fürsten Bismard zerfallen in drei große Gruppen: nämlich die meistens überaus kunstvoll ausgestatteten Adressen, dann Gaben, die durch Verh, Brund oder Schönheit hervorragen, und schließlich jene anderen oft sehr einfachen und bescheidenen, aus denen so recht deutlich der Humor, das Herz und die Liebe des Volkes sprechen. Kein Theil Deutschlands fehlt, fast kann man sagen, kein Land der Erde, wo Deutsche wohnen. Es fiel ein herrlicher Teppich auf, den die Deutsch'n in Smyrna gesandt haben, dann eine überaus werthvolle Standuhr, eine große Anzahl von Bronzestatuen zc. Auch mit Blumen wird ein fast übermäßiger Luxus getrieben. Soll doch ein großer Auswurf aus Orchideen nicht weniger als 2000 Mk. gekostet haben. Besonders beliebt sind Lebensmittel: Eine armdide Mettwurst von 2 Meter Länge gehört jedenfalls nicht zu den alltäglichen Dingen. Auch haben die Absender von Käseladungen, die eine zu 120, die andere zu 190 Pfund, wohl kaum zu hoffen gewagt, daß der Fürst trotz seiner guten Gesundheit dies alles persönlich werde verzehren können. Käse scheinen überhaupt eine sehr beliebte Gabe zu sein, denn es finden sich auch Packete mit je sechs oder zwölf kleinen Käsen vor. Ihnen schließt sich ebenbürtig, als gleichfalls mehrfach gewählte Geburtsstaaßgabe, der Meerrettig an. Sachs in großen und kleinen Exemplaren, Gansliverpackete, eine Kiste Äpfel, vier Paß Äpfeln, eine Kiste in der Form eines Telegramms aus Rapsen, dann Kibizler aus Zuder, echte Krabeneier und Kaviar, verpackt in die Liste dieser sinnigen Gaben. Wein, Tabak, Cigarrenpfeifen und lange Pfeifen dürfen natürlich auch nicht fehlen, ebenso wenig wie ein Kiesen- Wohl Bismards sollen ein großer Mantel, Kleiderstoffe, Kameelhaardecken, Kürassiermützen, Ballack, Kleiderstoffe, fide, Filzhüte, Pantoffeln und sogar Pulswärmer, für dasjenige seiner Pferde werthvolle Decken mit eingewickelten bunten Wappen sorgen. Ein Spazierstock ist aus dem Holz des Schiffes „Menom“ gefertigt, und ein begehrter Verehrer entandte sein eigenes liebste Geföhstück, den alten Hethenschen Hulsarsenfel seines Großvaters. Besonders viele Sendungen röhren von Damen her. An den Nachfolger des berühmten Thyas hat eine Engländerin, Kate Gordon in London, gedacht, indem sie einen Katernapf mit dem Sprichwort „lowo me, lowo my dog“ einpackte. Die Verwendung eines Reifeneckstares, eines gestickten Jagdstuhles und so weiter vermag man sich noch vorzustellen, weniger aber, was der Fürst mit einem Modellisten anfangen soll. Damit auch die Jugend nicht fehle, finden wir Schreibtafeln, Federhalter von riefiger

Größe, Intenwischer, Daublägearbeiten, Photographien von Kindergruppen mit der Umschrift: „Unser lieber, guter Fürst Bismard lebe hoch!“ u. s. w. Ganz Schleswig-Holstein, heißt es zu einem Geschenk, gibt heute seine Karte bei Em. Durchlaucht ab. Schriftsteller und Musiker, letztere mit lauter Original-Kompositionen und neuen Föhdungsmärchen, durften sich natürlich von dem großen Heigen nicht ausschließen. Die Gesamtwerke eines noch lebenden Schriftstellers kamen in 30 Bänden an. Andere begnügten sich mit einer Musette. Aus überaus prächtigen, im Meubren der Adresse dieser oder jener hohen Körperlichkeit gleichendem rothen Sammetfutteral entwickelte sich eine — Einführung in das Wesen der Grammatik. Christusstatuetten und Bibelwerke vertreten das Gebiet der Frömmigkeit. Alles einzeln aufzuführen, würde den Umfang einer Broschüre beanspruchen. Da ist ein Lorbeerkranz von der Burggrüne Weibertreu, eine Statuette des Königs Ludwig von Bayern, die ein bayrischer Major gelandt hat, dann wieder eine Adresse des Stadtmagistrats von Schweinfurt, ein von einer 75-jährigen Dame hergestellter Kranz aus gepressten Blumen, das Bildniß eines Korpsbruders des Fürsten, das Niederwalddenkmal in Marzhan zc.

Das Panzerschiff „T“, welches in Kiel gestern in Gegenwart des Kaisers vom Stapel gelassen wurde, ist das achte in der Reihe derjenigen Fahrzeuge, welche in unmittelbarem Anlaß der Erbauung des Nord-Ostsee-Kanals hergestellt worden sind und von denen, nach der Denkschrift der Marineverwaltung zum Etat für das Jahr 1887/88, zur Zeit der Eröffnung der neuen Wasserstraße sechs fertig sein sollten. In Wirklichkeit befinden sich jedoch nicht nur diese sechs Panzer „Siegfried“, „Beowulf“, „Fritzhof“, „Hildebrand“, „Heimdal“ und „Hagen“ in kriegsbereitem Zustande, sondern als siebenter wird der zu Danzig erbaute „Odin“ noch in diesem Monat mit seinen Probefahrten beginnen, während das achte bei Eröffnung des Kanals ebenfalls schon auf seinem Elemente schwimmt. Der Neubau „T“ zeichnet sich gleich seinen Schwester Schiffen durch eine im Verhältniß zur Größe außergewöhnlich starke Artillerie, sowie durch eine, bei starker Panzerung hervorragende Fahrgeschwindigkeit und durch bequeme und gesunde Räume für die Mannschaften aus, ist aber im übrigen noch mit allen Verbesserungen versehen worden, welche die moderne Technik der letzten acht Jahre für dergleichen Fahrzeuge als wünschenswerth erscheinen ließ. Dahin gehört vor allem, daß, während die ersten sechs Schiffe mit Gürtelpanzerung versehen wurden, bei dem Neubau „T“, ebenso wie schon beim „Odin“, die vitalsten Theile des Schiffes durch die wirksamere Citadelpanzerung geschützt sind, hergestellt aus Krupp'schem Nidelstahl, mit welchem auch die Geschützhürne, der Commandthurm zc. gepanzert sind. Das neue Panzerschiff, das bereits seit Wochen von jedem Gewicht befreit, auf dem Helling liegt, erhält drei schwere 24 Centim.-Kanonen und zehn 8,8 Centim.-Schnellfeuergeschöpe, sämmtlich aus Krupp'schen Werkstätten. Erstere erhalten Schutzklappen, letztere bloße Schilde zum Schutze der Bedienungs-mannschaften gegen Kleingewehrfeuer, alle Ausbauten (Schwalbennester), wie sie die ersten sechs Schiffe des Typs aufweisen, fallen weg. Zwei Schrauben, durch zwei getrennte dreifachdröge stehende Hauptmaschinen gedreht, bewegen das Schiff mit 4800 Pferdekraft und ertellen ihm eine Geschwindigkeit von 16 Seemeilen. Vier große nach dem Locomotiv-System erbaute Kessel liefern den Dampf, der zugleich die Heizungsolage sowie die Nebenmaschinen speist. Das Panzerschiff „T“ hat bei einer Länge von 72 und einer Breite von 15 Metern ein Displacement von 3450 Tonnen.

Sochwasser. Posen. Die Warte ist noch im Steigen begriffen und hat einen Wasserstand von 4,70 Mtr. Die Uferstadt ist überschwemmt. Der Verkehr wird mittels Ausbrücken und Röhren aufrecht erhalten. Die vor der Wasserfluth geflüchteten Bewohner sind in den Choleraquaranten am Centralbahnhof untergebracht. Man hofft, daß das Wasser Abends zum Stehen kommen wird. — Pest. Aus Odenburg, Komorn, Gran und Arad werden Uberschwemmungen gemeldet. Auf den Feldern steht das Wasser manns-hoch, mehrere Häuser sind eingestürzt; der Schaden ist bedeutend. Das Wasser steigt noch immer.

Die Folgerungen aus dem japanisch-chinesischen Seelampir für Kriegsschiffbau und Armierung werden in der „Marine-Rundschau“, welche im Oberkommando der Marine redigirt wird, in der Hauptsache wie folgt gezogen: 1) Allgemeines. Die Erfahrungen, welche in den ostasiatischen Seekämpfen gemacht worden sind, bestätigen im allgemeinen die Richtigkeit der Anschauungen über die zweckmäßigste Konstruktion von Kriegsschiffen, welche bei uns in den neuen Bauten zur Geltung gebracht sind. Ueberraschende Ergebnisse, die eine große Umwälzung im Kriegsschiffbau hervor-rufen könnten, sind nicht zu Tage getreten. 2) Ueberlegenheit der Panzerschiffe; Nothwendigkeit des Panzerschiffes. Zwei chinesische Panzerschiffe von der Konstruktion unserer Sachsen-Klasse haben während mehrerer Stunden das konzentrirte Feuer von sieben japanischen Schiffen aushalten müssen. Sie besaßen für ihre schweren Geschöpe nur je 15 Granaten und waren daher gezwungen, nach ihrem Ausbrauch die meist ungepanzerten Gegner mit Panzergeschossen zu beschleßen, deren Zahl auch nur eine beschränkte war. Häufiges Verlegen von Zündschrauben und zeitweilige Unterbrechung des Munitionstransportes verminderten die Feuergeschwindigkeit. Die beiden Schiffe waren somit nicht im Stande, ihre Artillerie völlig auszunutzen. Wohl nur dem Mangel an geeigneter Munition und dem Fehlen einer starken Mittelartillerie ist es neben mittelmäßig-männlichen Mängeln aus Seiten der Chinesen zuzuschreiben, wenn die japanische Flotte vor schweren Verlusten bewahrt blieb. Trotz alledem aber haben die Japaner schließlich das Geschö abbrechen müssen; die beiden chinesischen Panzerschiffe gingen aus ihm ohne ernsthafte Beschädigungen hervor. Es ist Panzerschiff für Geschöaufstellungen bis zur Mittelartillerie einschließlic sowie für alle sonstigen wichtigeren Geschöstationen, in Besonderen auch für die Kommando-türme gegen die Granaten der Schnelladekanonen nothwendig. 3) Panzerschiff ist auch für die Torpedoräume erforderlich, soweit sie nicht unter Wasser gebracht werden können. 4) Auch Hilfsmaschinen, welche Geschöszwecken dienen, z. B. Munitionshöps-maschinen, müssen unter das Panzerdeck gebracht werden. 5) Maßregeln zur Erhaltung der Schwimmfähigkeit. Es empfiehlt sich, die Sicherstellung der Wasserdröchtigkeit der Abtheilungen nicht von der Bedienung der Verschlüsse vorhandener Oeffnungen in den Schotten abhängig zu machen, sondern alle Oeffnungen da fortzulassen, wo dies irgend angänglic ist, ohne Rücksicht auf Bequemlichkeit. Jeder nicht zu vermeidenden Oeffnung muß in Bezug auf leichte Handhabung und Wasserdröchtigkeit des Verschlusses die Aufmerksamkeit zugewendet werden, nicht

nur bei der Anlage, sondern fortbauender. 6) Verminderung von Feuergefahr und Splitterwirkung durch möglicste Weglassung von Holz in der inneren Schiffsausrüstung und sonstige Maßregeln. An seine Stelle haben nicht brennbare oder solche Stoffe zu treten, die im Kriege ohne Nachtheil beseitigt werden können. Alle entbehrlichen Gegenstände, vor Allen die Boote, welche doch nur zerföhren werden, müssen von Bord gegeben, alle für das tägliche Leben nicht entbehrlichen losen Gegenstände müssen in den Unterwassertheil des Schiffes verkauft werden. 7) Der Nutzen der Geschösmasten ist zweifelhaft. Dieselben sind der Zerstörung in ganz besonderem Maße ausgeleht. Wenn gegenüber dem Sinken des Wertes der Geschösmasten in Betracht gezogen wird das erhebliche Gewicht an für die Stabilität unangöhriger Stelle, so wird ein Verzicht auf sie zu Gunsten leichter Signalmasten unter Umständen weniger schwer fallen, besonders bei Kreuzern, bei denen hinzukommt, daß sie sich durch die eigenthümliche Form der Geschösmasten auf weite Entfernung als Kriegsschiff erkennen lassen. 8) Schluß. Wie Eingangs bemerkt, so darf am Schluß nochmals hervorgehoben werden, daß die Folgerungen aus den ostasiatischen Seekämpfen nur bestätigt haben, daß wir uns in Kriegsschiffkonstruktion und Armierung auf dem richtigen Wege befinden. Es ist von nun ab nur noch schärfer auf Beachtung einzelner der vorstehend aufgestellten Forderungen zu dringen.

Wichtige Formationsänderungen sind mit dem 1. April im preussischen Heer in Kraft getreten: Die Zahl der alljährlich zur Kriegsakademie zu kommandirenden Offiziere wird von 300 auf 400 erhöht; gleichzeitig werden bei dieser Anstalt 3 Parallel-Klassen eingerichtet. In Thorn wird ein Gouvernment errichtet; der Gouverneur hat Divisionsrang. Die Stelle des Kommandanten wird in eine solche für einen Stabsoffizier mit Regimentskommandeur-Stellung umgewandelt. Der Generalstabsoffizier und der Adjutant der Kommandantur treten zum Gouvernment über. Die Luftschiff-Abtheilung wird ein selbständiger Truppentheil; sie wird unmittelbar der Eisenbahnbrigade unterstellt. Drei Stellen für Hauptleute der Flögeladjutanten des Kaisers werden in solche für 2 Regimentskommandeure und 1 Stabsoffizier umgewandelt. Bei der Eisenbahnbrigade wird zur Verwaltung des bei derselben lagernden Kriegesisenbahnz. Materials eine besondere Depotverwaltung der Eisenbahnbrigade geschaffen. Die Stellen von 6 Fußartillerie-Inspektoren mit Brigadekommandeur-Stellung werden in solche von 3 Fuß- Artillerie-Inspektoren mit Divisionskommandeur-Stellung und in solche von 4 Fuß-artillerie-Brigadekommandeuren umgewandelt. Bei dem Gardekorps tritt eine Intendantur der Eisenbahntruppen ins Leben; errichtet wird eine Kommandantur des Truppen-Übungslages Voburg mit dem Standort Alten-Grabow. — Melde-reiter- Detachements werden bei dem Garde-, 1. und 15. Armeekorps errichtet werden. Jedes Detachement soll bestehen aus 1 Rittmeister, 1 Premierlieutenant, 2 Secondelieutenants, 1 Wachtmeister, 1 Wöwachtm-eister, 4 Sergeanten, 6 Unteroffizieren und 96 Gefreuten bezw. Gemeinen. Eine Unteroffizier-Vorschule soll in Bartenstein ins Leben treten; jedoch steht der Zeitpunkt noch nicht fest. Für Geschö- und Schloß-Übungen im Gelände sind durchschnittlich 100,000 Mk. für das Generalkommando eines Armeekorps aus-geworfen.

Bezüglich der Offiziermäntel sollen die Ver-luche mit einer neuen grauen Farbe, die man für praktischer hält als die jetzige, angestellt werden.

Auch ein schönes Lied auf Bismard. Wann Kinder Zähne kre'n, die müssen sabbern: Wann's Harze wall is', will der Deutsche schlabbern. Do' mir in Daffe, wie budant sinn' Deltische Un' scheeren uns 'n Deibel was un' Reidsche! Bei uns is' deutsche Treue inungebargert, Gengal, ob's, G'lscheen sammt de Poffen“ argert.

All achzig Jahr! Da fingst Du an zu paddern Un' ganz Schönhausen freite sich mit Vadern. All fuffzig Jahr! In Habern un' in Stretlen! Da lachtest Du uns midder richtig Ketten. All fünfzwanzig! weil durt in Barfalle Das Reich jung wir' na' blutige Vottalie! — Un' lo'ne Karls, die wullen 's uns vorbittern? Vor Dummekräienpack, da suln mir zittern? Weil Ditenbrut un' Raubzeig 's gerne sähen, Da glooben die, 's wir' leichte zu inzwuechen? Weil Gornegroße sich für Riesen ha'len, Sinn' wir un' unse Katter wo' nch' mehr de al'en? Ree, Otto! läß mand jut sinn! So'ne Bossen, Die lachten sich für Wälsche un' Genossen: Wann Hunde glooben Edelwild zu stellen — Gens uf de Lappe! Doh se nch' mehr beßen. Der beßt jo weter? Klops! Dich will de Platie Ich gründlich pugen! Brummt der Tais, der glatte? Der will gar beiken? warte ma! Du Kacker! Gens vor 'en Bauch! — Da lä' hä uff'n Aker. Ree! Deltische Treie forcht' nch' Tod un' Deibel, Haut in de Pflanne Alle ohne Zweifel. Ob Felsen voh un' unse Gecken splittern: Mir ha'len bei Dich aus un' Keen's ward zittern! Gener for Fille.

Vom Büchertisch.

Die neue Monatschrift für das deutsche Haus: **Die praktische Küche**, herausgegeben von Johanna von Sydow (Verlag von Max Paich, Berlin), hält mehr, als der Titel verspricht. Das soeben erschienene H. 2 (April) bringt wiederum, neben sehr inter-Unterhaltung's-Vectüre, für jede Hausfrau beachtens-werthe Aufsäz, unter anderen: „Häusliche Credit-wirtschaft“, „Der Schmutz der Tafel“, „Chemisch s für die Hausfrau.“ Die Küchen-Abtheilung enthält eine zeitgemäße Blauder über die Küchen-Verhältnisse: „Der Einkauf im April“, den üblichen Selbstzettel für die einfache und feinere Küche für April, die Artikel „Culinarisches Oster-Merlet“, und „Reise in der Küche“, begleitet von zahlreichen erprobten Original-Recepten, unter denen die Hausfrau nur zu wöhlen braucht. Die „Praktische Küche“ erwelst sich somit als ein allen wirthlichen Bedürfnissen der Frauen entsprechendes Blatt und kann auf das beste empfohlen werden. Der Preis des einzelnen Monatsheftes ist 50 Pfg. Jährlich erscheinen 12 Hefte.

Sprechsaal.

(Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.) Der Antrag Rantj wollte den dauernden Ver-laufspreis für Weizen auf 215 Mk. für die Tonne festsetzen; der abgeänderte Antrag, wie er dem Reichs-tag vorlag, wünschte immer noch einen Mindest-verkaufspreis von über 200 Mk. Demgegenüber ist

die Statistik über die Erträge und Produktionskosten für Weizen interessant, die von der „Korresp. des Bundes der Landwirthe“ selber in der letzten Nummer gegeben wird. Danach betragen die durchschnittlichen Produktionskosten für den Zentner Weizen 1889—90 11,71 Mk., 1890—91 6,88 Mk., 1891—92 8,79 Mk., 1892—93 6,81 Mk., 1893—94 6,73 Mk. Nehmen wir an, diese Zahlen, die auf den Aufrechnungen des Buchführungsinterressentenvereins beruhen, seien richtig, so betragen die Gesehungskosten für die Tonne entsprechend 224,20 Mk., 137,60 Mk., 175,80 Mk., 136,20 Mk., 134,60 Mk. Diese Zahlen beweisen, daß auch bei den heutigen Preisen von einem Sinken unter die Produktionskosten kaum die Rede sein kann.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 4. April. 2 Uhr 50 Min. Nachm.		Cours vom	
Börse: Fester.		3.4.	4.4.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	102,00	102,00	102,00
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	102,40	102,40	102,40
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,20	103,20	103,20
Russische Banknoten	219,50	219,50	219,50
Oesterreichische Banknoten	167,25	167,25	167,25
Deutsche Reichsanleihe	106,20	106,10	106,10
4 pCt. preussische Conjols	105,75	105,80	105,80
5 pCt. Rumänier	90,40	90,40	90,40
Marienb.-Mant. Stamm-Prioritäten	123,30	123,30	123,30
Produkten-Börse.			
Cours vom		3.4.	4.4.
Weizen Mai	142,20	142,20	142,20
Juli	144,20	144,20	144,20
Roggen Mai	123,50	123,20	123,20
Juli	125,50	125,20	125,20
Tendenz: abgeschwächt.			
Petroleum loco	21,50	21,50	21,50
Rübbel Mai	43,50	43,70	43,70
Juni	43,70	43,90	43,90
Spiritus Mai	38,80	38,70	38,70

Königsberg, 4. April. 12 Uhr 50 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft. Spiritus pro 10,000 L % erel. Fas. Loco contingentirt 53,75 „ Geld. Loco nicht contingentirt 34,00 „ Geld.

Danzig, 3. April. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unver.		„
Umsatz: 100 Tonnen.		
incl. hochbunt und weiß	140	
hellbunt	139	
Transit hochbunt und weiß	109	
hellbunt	105,00	
Termin zum freien Verkehr April-Mai	140,00	
Transit	104,00	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	139	
Roggen 714 g Dual-Gew.): unver.		
inländischer	115,00	
russisch-polnischer zum Transit	80,00	
Termin April-Mai	115,50	
Transit	80,50	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	115	
Gerste, große (660—700 g)	98	
kleine (625—660 g)	90	
Hafer, inländischer	99	
Erbien, inländische	110	
Transit	80	
Rübsen, inländische	165	

Rohseidene Bastkleider Mk. 13. 80.

bis 68.50 per Stoff z. kompl. Robe — Tussors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.), **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hoff.), Zürich.

Ein bewährtes Anstrichmittel, um Holz vor Fäulnis und Schwamm zu schützen, sollte in jeder Jahreszeit wieder verwendet werden: Das Avenarius Carbolinum. Schon zwei Jahrzehnte sind verfloßen, seit es dem Chef der Firma A. Avenarius u. Co., Stuttgart, Hamburg und Berlin gelungen ist, dieses Präparat herzustellen und von allen, die es selbter erprobt haben, wird es als zweckmäßiger, hübscher und überaus wirksamer Anstrich geschögt und immer wieder verwendet. Beim Bezug von Carbolinum ist freilich darauf zu achten, daß man gewöhnt die altbewährte Originalmarke Avenarius Carbolinum D. N. B. No. 46.021 erhält, sonst riskirt man, durch eigene trübe Erfahrungen kennen zu lernen, daß „Carbolinum“ und „Carbolinum“ gar oit zweierlei ist. Jedem, der mit sogenanntem „Carbolinum“ keine guten Erfolge erzielt hat, kann nur empfohlen werden, das echte Avenarius Carbolinum zu beziehen, ehe er durch mißliche Reulitate entmuthigt, wieder zu Holz- oder gar Kohlenbrenner greift. Aller Theer enthält ja nur wenig säulstbrennliche, dagegen viele werthlose Stoffe, welche die Poren des Holzes verstopfen und dadurch in vielen Fällen dessen Verrottung beschleunigen. Avenarius Carbolinum D. N. B. No. 46.021 ist, wie wir hören, auch in diesem Jahre in hiesiger Gegend bei den bekannten Depositeuren erhältlich.



Donnerstag: Benefiz für Hermance Billé. Novität! **Wohlthäter der Menschheit.** Novität!

Freitag, den 5. April 1895. Da die Vorstellung „Parrer von Kirchfeld“ am Sonnabend zu Mittelpreisen stattfindet, heute:

Volks- und Schülervorstellung zu kleinen Preisen (halben Kassenpreisen). Nur einmalige Aufföhrung:

Graf Essex. Trauerspiel in 5 Acten von H. Laube.

Sonnabend: Benefiz Hugo Spannaus. „Parrer von Kirchfeld.“

Gestern Vormittags verschied nach langen, schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute, sorgsame Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Hulda Lehmann,

geb. Lehmann,
im 73. Lebensjahre.
Elbing, den 4. April 1895.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Theodor Lehmann.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. April cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Elbinger Kirchenchor.

Freitag, den 12. April:

Charfreitags-Concert.

„Der Tod Jesu“,

Dratorium für Chor, Soli und Orchester von Graun.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienst:
Freitag, den 5. April, Abends 6 1/2 Uhr.
Sonabend, den 6. April, Morgens 9 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 4. April 1895.

Geburten: Tischlermeister Aug. Mühlau L. — Schneider August Wohl-gemuth L. — Fabrikarbeiter Ferdinand Wunderlich L. — Schmied Eduard Mendza S. — Töpfer Friedrich Hollasch L. — Schlosser Eduard Silenthal L. — Arbeiter August Lenzing S.

Aufgebote: Schuhmacher Gustav Rautenberg mit Auguste Browaszi. — Militär-Anwärter Ernst Müller mit Johanna Kahlow. — Händler Johannes Fankhauser mit Johanne Siegmann.

Eheschließungen: Factor W. Schreiber mit Elisabeth Albrecht. — Schneider Carl Frieze mit Marie Knorr.

Sterbefälle: Zimmergeselle Andreas Jopp L. 16 J. — Stellmachermeister Anton Knoblauch 70 J. — Arbeiter Carl Jädte 51 J. — Frau Kaufmann Hulda Lehmann, geb. Lehmann, 72 J. — Fabrikarbeiterfrau Amalie Ernst, geb. Dornbusch, 29 J. — Fabrikarbeiter Anton Sager L. 5 M. — Arbeiter August Hülse S. todgeb. — Eigentümer Johann Peters 72 J.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief gestern Nachts nach langen, schweren Leiden zu einem bessern Leben der Eigentümer

Joh. Peters.

Elbing, den 4. April 1895.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Grubenbagen 19 aus auf dem St. Marienkirchhofe statt.

Bürger-Ressource Elbing.

Ordentliche Generalversammlung:

Montag, den 8. April 1895,

Abends 8 Uhr,

im Gesellschaftslokal. Die Tagesordnung hängt hierin aus.

Der Vorstand.

Wegen Verkauf meines Geschäfts räume mein großes Lager sämtlicher **Colonial- und Materialwaren,** ferner: **Cigarren** in verschiedenen Preislagen, **Rum's,** div. Sorten, **Weine, Liqueure u. v. A. m.** zu sehr billigen Preisen. Wiederverkäufern wird sehr günstiger Einkauf geboten. **J. E. Preuss.**

Königl. Frauen-Klinik und Poliklinik in Königsberg i. Pr.

Die Poliklinik für Frauenkrankheiten wird täglich von 10—11 Uhr Vormittags von dem Unterzeichneten und dem Sekundärarzt Herrn Dr. Rosinski abgehalten und in derselben neben unentgeltlicher Behandlung auch freie Medicin, soweit wie möglich, gewährt.

Zur Hilfsleistung bei Entbindungen in der Stadt ist der Sekundärarzt Herr Dr. Rosinski, Paradeplatz 8, bereit.

Die Aufnahme von Kranken in die allgemeine Abtheilung erfolgt durch den Unterzeichneten von 10—11 Uhr Vormittags in der Klinik; die Aufnahme in die Privat-Abtheilung während seiner Sprechstunde von 11—12 Uhr in der Privatwohnung **Drummkstraße 22—24,** Eingang Kopenikusstraße.

Der Director

Professor Dr. Dohrn, Geheimer Medicinalrath.

Turnhalle.

Sonntag, den 7. April c.,

Nachmittags 5 Uhr:

Schenswerthe Aufführung

des

Kadfabrer-Club „Elbing“ sowie berühmter Kunstfahrer und unter gütiger Mitwirkung des „Liederhain“.

Elbinger Kirchenchor.

Freitag: Chor- u. Orchesterprobe.

Gewerkverein

der Maschinenbauer.

Sonabend, den 6. April 1895,

Abends 8 Uhr:

Monatsbericht.

Der Vorstand.

Loeser & Wolff's

Sterbefasse.

Sonabend, den 6. April cr.,

Nachm. von 5—7 Uhr, werden die Beiträge für die Sterbefälle Nr. 272 bis 276 Klasse I, sowie die Restantenbeiträge entgegen genommen.

Der Vorstand.

Rathskeller.

Culmbacher helles Salou-

Zafelbier in schönster Qualität empfiehlt

Carl Haffner.

Loebel'sche

Würstchen

erhalte täglich frische Sendung.

Otto Schicht Nachf.

Brautschleier

empfehlen billigst

B. Reimann, Fischerstraße 41.

Louise Schendell,

Atelier für

Künstl. Zähne,

Plomben etc.,

Ann. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Atelier für künstl. Zähne

Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Ann. Mühlendamm 20/21.

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!
Der **„Automat“**
— D. R. - P. —
Dieses neu erfundene Instrument, das am Rücktheile jeder Hose angebracht werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehrlich. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abnehmens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungener, da „der Automat“ bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Athemzuge nachzieht. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.
Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zustand.
Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,**
Berlin C., E. Klosterstrasse 49

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehsbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese mit Firmendruck **1000 u. 3,00—5,00 M.**
gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei.

ausgezeichnete **Pininos** in solidester Eisenconstruction mit bester Repe-titions-Mechanik.
C. J. Gebauer Königsberg i. Pr. vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungszwecke von **M. 450.— ab.**

geläufige Das Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der engl. u. franz. Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erlernen durch die in 43 Aufl. veröffentl. Original-Unterrichtsbücher nach der Methode Louvain-Langenscheidt. Probefrische à 1 Mark.
Langenscheidt's Verlagsbuchhandlung, Berlin SW 46, Hallesche Strasse 17.
Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

Wichtig für Wurstmacher!

Wolfmesser werden sauber und billig geschliffen bei **Franz Lüders,** Spieringstr. 13 und Schottlandstr. 6a.
Mein Bahntechnisches Atelier für künstliche Zähne, Plombiren etc. befindet sich jetzt: **Kurze Heiligegeiststr. 25,** neben dem Börsen-Restaurant. **Adolf Bukau.**

Elbing's

beste und billigste Bezugsquelle für gediegene **Schuhwaren**
ist der **„Wiener Schuhbazar“**
27. Alter Markt 27.
Reparaturen im Hause!

Hochzeits-Geschenke

in größter Auswahl empfiehlt **Alexander Müller.**

Neuer Sommer-Handschuhe

schwedische, in Seide, Leinen, Zwirn und Baumwolle, **Echt Diamant-Schwarze Strümpfe,** **Echt Diamantschwarze Strumpflängen, Kinderstrümpfe.**
Neueste Herren-Cravatten u. Shlipse
Kragen, Hosenträger, Socken, Unterkleider, Regenschirme
empfehlen in grossartiger Auswahl zu unerreicht billigen Preisen **Alexander Müller.**

Beste Bezugsquelle für alle Arten Frühjahrs-Neuheiten

im anerkannten Geschmack der Firma:
Kleiderbesätze.
Schwarze Perl-garnituren mit u. ohne Kettenbehang i. d. allerneuesten Formel! **Perl-Giffelkragen, Perl-Giffelzaden und Spitzen.**
Durchbroch. Tuchborten u. Pufflitzeln i. allen Farben. Besatzknöpfe, Agraffen, Schnallen, Schnüre u. seid. Bänder. Changeant Garnirstoffe, Plüsch, Sammete u. Velvets. **Seid. u. écrü Spitzen, Spitzen-Einsätze, weiß Stickereien**
empfehle ich
in anerkannt guten Qualitäten ganz außergewöhnlich billig.
Alexander Müller.

Schwer zurückgebliebene Schüler

finden selten Heilung, wo die Lücken entstanden sind. Wichtig arbeiten lernen — das ist seit Jahren Aufgabe meiner Pensionschule. Prospekt umgehend (600, jüngere 500 M.)
Grunert, Prediger, Allenburg.

Alte Briefmarken!

kaufst Postsekretär Fuchs, Naumburg. (S.)
Dank.
Meine Tochter Zulianne (drei Jahr alt), litt seit einem halben Jahre an serophulöser Augen- u. Ohrentzündung, so daß sie kaum aus den Augen sehen konnte. In meiner Angst wandte ich mich an Herrn Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6, und sah ich zu meiner Freude nach nur 4wöchentlicher Behandlung seitens des Herrn Dr. Volbeding mein Kind vollkommen gesund, wofür ich meinen besten Dank sage. Düsseldorf, Erkrathstr. 31.
Frau Winter.

Reisfutttermehl

von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders, Dampfreismühle Hamburg.
Ein junges Mädchen aus guter Familie sucht in freier Station die Wirthschaft zu erlernen. Familienanschluß erwünscht. Offerten sind unter **K. G. 93** an die „Daheim“-Expedition zu richten.

Nach **Pillau und Königsberg** wird voraussichtlich **D. „Jris“** am **Dienstag, den 9. April cr., Morgens 8 Uhr,** expedirt und beginnen von da an die regelmäßigen Tourfahrten an jedem **Dienstag und Freitag.** Güteranmeldungen werden erbeten. **Elbinger Dampfschiffs-Niederelb F. Schichau.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 81.

Elbing, den 5. April.

1845.

Aus Irrung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.

Autorisirte deutsche Bearbeitung.

Nachdruck verboten.

19)

Der kleine, ruhige Friedhof mit seiner kleinen, unschönen Kapelle trug ein fast ländliches Aussehen. Das Gras, das in langen Holmen auf den Erdbügeln wuchs, rauschte und bewegte sich leise in dem lauen Winde. Nur gewöhnliche Leute lagen hier begraben, nur wenige Grabstätten waren mit Steinplatten, kaum eines mit einem größeren Denkmal geschmückt. Murdoch's Blicke suchten in dem hell von der Sonne beschienenen Raum den mit Rasen bedeckten Hügel, an welchen er gedacht hatte, als er am Thor des Friedhofes Halt gemacht hatte.

Er hatte nicht vermuthet, hier irgend Jemand anzutreffen, und er empfand es daher im ersten Augenblick fast als eine unangenehme Ueberraschung, als er in dem hellen Sonnenschein eine weibliche Gestalt neben dem Grabe stehen sah. Langsam, selbst mit einem gewissen Widerstreben näherte er sich der Stelle; er hatte in jener Gestalt Christiane Murdoch erkannt.

Sie stand vollkommen regungslos, die Augen zu Boden gesenkt, und hörte ihn erst, als er fast unmittelbar neben ihr stand. Sie schien überrascht, erschreckt, ihn hier zu sehen.

„Was führt sie gerade jetzt hlerher?“ fragte sie.

„Ich weiß es nicht. Mich verlangte nach Ruhe, und gerade dieser Ort sieht so ruhig aus. Und Sie?“

„Es ist nicht das erste Mal, daß ich hier bin; ich besuche häufig diesen Ort.“

„Sie! und weshalb?“

Mit einer seltsamen Geberde deutete sie auf das Grab zu ihren Füßen.

„Weil er hier liegt, und weil ich gelernt habe, in ihm einen Freund zu sehen.“

Sie kniete nieder und legte ihre Hand auf den Rasen, und Murdoch erinnerte sich dabei ihrer seltsamen Erregung in jener nächtlichen Szene.

„Ich kenne ihn sehr wohl,“ fuhr sie fort.

„Ich kenne ihn.“

„Sie sagten mir, ich würde Sie nicht ver-

stehen; es ist wahr, auch jetzt verstehe ich noch nicht — — —“

Ihre Augen füllten sich plötzlich mit Thränen und von Thränen war ihre Stimme erstickt, als sie entgegnete:

„Ich kann den Gedanken nicht fassen, daß er todt ist; ich werde es niemals können.“

„Ich glaube nicht, daß je einem von uns der Gedanke gekommen ist, sein Leben sei mit seinem Körper dahin.“

„Mir sicherlich nicht. Ich habe so lange und so viel an ihn gedacht, bis ich oft fast seine persönliche Gegenwart zu empfinden glaubte. Oh, welch' schwere Bürde hat doch dieser Mann zu tragen gehabt, und mit welcher Geduld hat er sie getragen. Ich bin selbst niemals geduldig gewesen, ich habe mich stets gegen mein Schicksal aufgelehnt, und um so mehr ging mir das zu Herzen.“

Mit einem schweren Seufzer blickte Murdoch auf den Grabhügel nieder.

„Er trug geduldig sein Geschick; selbst in den schwersten und bittersten Augenblicken seines Lebens hat ihn die Geduld nicht verlassen.“

„Ich weiß es“, entgegnete sie; „ich habe es längst gewußt.“

„An einem der ersten Tage meines Aufenthalts im Hause Ihrer Mutter“, fuhr sie fort, „sah ich in meinem Zimmer eine Anzahl Papiere. Es waren Zeichnungen darunter, die er vor dreißig Jahren entworfen hatte. Mit unermüdlcher Geduld und Beharrlichkeit hatte er seinem Ziele nachgestrebt; w'eder und immer wieder hatte er dasselbe gezeichnet. Oft waren diese Zeichnungen von einigen kurzen Bemerkungen begleitet, und sie halfen mir zum Verständniß seiner Lage. Ich konnte das, was ich hier las, später nicht wieder vergessen; es ließ mir keine Ruhe, immer wieder dachte ich daran zurück. Meine Phantasie verknüpfte diese zerstreuten Bemerkungen zu einem Ganzen, und so glaubte ich schließlich, daß nur Gelesene wirklich vor mir zu sehen.“

Langsam und mit gesenkter Stimme fügte sie nach einer Pause hinzu:

„Ich habe mich sogar dem Gedanken hingegen, er möchte mich vielleicht lieb gehabt haben, wenn er am Leben geblieben wäre und mich gekannt hätte. Ich weiß nicht, wie ich dazu gekommen bin, aber ich hab' es in der That geglaubt.“

Zum ersten Male, seit er sie kannte, sah Murdoch auf ihrem Gesicht den Ausdruck der

Jugendlichkeit, den er immer an ihr vermist hatte. — Ihr dunkles und gewöhnlich so verbittertes Gesicht hatte einen milderen Ausdruck angenommen; für den Augenblick erschien sie fast wie ein Kind, freilich wie ein Kind, dessen Leben die dunklen Schatten der Sünde und des Unrechts umwölkt hatten.

„Ich glaube, er hätte Sie lieb gehabt,“ sprach Murdoch langsam.

Ohne auf seine Bemerkung etwas zu erwidern, fuhr sie fort:

„Und ich gewöhnte mich daran, hierher zu kommen, wenn ich mich einsam, oder — wenn ich mich so recht unglücklich fühlte.“

„Sie fühlen sich ohne Zweifel recht oft einsam; ich wünschte, es ließe sich ändern.“

„Ich bin es von jeher gewöhnt, mich einsam zu fühlen und von sollte es ändern können?“

„Wenn ich hierher komme,“ fuhr sie fort, indem ihre Finger wie schmelzend über den Rasen des Grabhügels strichen, „fühle ich mich leichter, und mein Noos erscheint mir weniger hart. Ich sehe dann die Verhältnisse von einer freundlicheren Seite — und meine Lage erscheint mir weniger beschämend.“

Sie hielt hier inne, doch nach einer kurzen Pause begann sie selbst von Neuem:

„Ich habe viel an jenes Modell gedacht, welches er unvollendet hinterlassen hat. Ich möch' es wohl einmal sehen; ich glaube, es wäre mir, als sähe ich ihn selbst.“

„Ich kann es Ihnen zeigen. Das Ding ist nur klein; man sollte kaum glauben, daß es die Ursache so großen Kummers gewesen sein kann.“

Es wurde wenig weiter gesprochen, und bald darauf erhoben sie sich, Beide in ruhigerer Stimmung, um den Friedhof zu verlassen. Im Begriffe zu gehen, blieb Christiane plötzlich wie zögernd am Grabhügel stehen; sie schien etwas auf dem Herzen zu haben, was sie gerne aussprechen möchte.

„Ich habe schon hin und wieder geglaubt,“ begann sie stöckend, „Sie hätten halb und halb vergessen — —“

„Nein,“ entgegnete Murdoch erregt. „Nein, niemals. Gott weiß es!“

„Ich hätte auch den Gedanken nicht ertragen!“ rief sie leidenschaftlich. „Wenn Sie es vergessen hätten, ich glaube, ich hätte sie darum gehabt.“

Zu Hause angekommen, forderte er sie auf, ihn in sein Zimmer zu begleiten. Es hatte dasselbe verschlossen, als er am Morgen das Haus verließ; jetzt schloß er es auf und Beide traten ein. Auf dem Tische stand, mit einem Tuch bedeckt, das Modell. Mit unsicherer, zitternder Hand zog Murdoch das Tuch zur Seite.

„Hier sehen Sie es. Seit gestern Abend steht es hier. Sie sehen, es läßt auch mir keine Ruhe.“

„Was! Sie selbst nahmen es wieder vor! Sie selbst — wieder von Neuem!“

„Ja,“ antwortete er; „von Neuem!“

Sie trat näher und ließ sich auf einen Stuhl vor dem Modell nieder.

„Hier pflegte er zu sitzen?“

„Ja.“

„Wenn er es hätte vollenden können,“ sagte sie fast wie im Selbstgespräch, „so würde ihm das Sterben leicht gewesen sein. Aber auch, wenn es jetzt noch vollendet werden sollte, so würde er, glaube ich, alles Uebrige vergessen.“

Dreißundzwanzigstes Kapitel.

Für zehn Schilling.

An demselben Abend war Herr Briarley, nachdem er in Gemeinschaft mit seiner Frau einen frühen Thee getrunken und eine ihrer eindringlichen Moralpredigten über sich hatte ergehen lassen, während eines Augenblicks der Stille im Sturm ganz plötzlich aus dem häuslichen Kreise verschunden, höchst wahrscheinlich veranlaßt durch die Erinnerung an eine frühere Verabredung. Frau Briarley war ausgegangen, um ihre Einkäufe für den Sonntag zu besorgen, die jüngeren Kinder waren bereits zu Bett gebracht worden, und die älteren vergnügten sich noch auf den Straßen und Gassen der Stadt. So war Jenny ganz allein zu Hause geblieben, nur Großmutter Dixon leistete ihr angenehme Gesellschaft: mit tief verschobener Haube war sie auf ihrem Lehnstuhl eingeschlafen.

Jenny saß in respektvoller Entfernung vom Kamin auf einem Schemel. Sie hatte von dem kleinen Bücherbratt den letzten Band der „Memoren“ herabgenommen, der an orthodoxem Ausrich und gepfefferten Sentenzen die übrigen noch überbot und begann loeben bei dem schwachen Schein des Kaminfeuers mit gedämpfter Stimme und höchst salbungsvollem Ton darin zu lesen; aber eben als sie sich die interessante Thatsache, „James Joseph William wurde geboren am 8. November“ zu eigen gemacht hatte, wurde ihre Aufmerksamkeit durch das Halten eines Wagens vor der Hausthür abgelenkt, und sie hielt inne, um zu lauschen.

„Herr Gott! 's kommt Jemand zu uns.“

Dieser Jemand war kein anderer als Hawthorth; ohne auch nur anzuklopfen, trat er durch die halb geöffnete Thür ins Zimmer und schritt geraden Weges auf den Kamin zu.

„Wo ist Dein Vater?“ fragte er.

„Vater ist fortgegangen nach'm Wirthshaus, wo er Sonnabend Abend hinget — und auch sonst alle Abende, wenn er kann.“

Ein Stuhl stand in der Nähe und Hawthorth setzte sich nieder.

„Ich werde hier bleiben und auf ihn warten.“

„Da werden Sie 'ne gute Weile warten können; vor Mitternacht kommt er gewiß nicht nach Hause.“

Jenny war ihrem Gast gegenüber keineswegs ängstlich; dazu hatte sie zu oft und zu frei über ihn sprechen gehört. In letzter Zeit hatte sie nicht selten sogar selbst am Gespräch über ihn theilgenommen. Sie war mit seinen Sünden

und Fehlern vollkommen vertraut und verurtheilte sein Gebahren mit gebührender Strenge. „Vor Mitternacht kommt er gewiß nicht nach Hause,“ wiederholte sie, indem sie sich wieder auf ihren Schemel niederließ.

Aber Saworth machte keine Anstalten zu gehen; er war offenbar in eigenhümlischer, rättselhafter Stimmung. Bald starrte ihn denn auch Jenny mit weit geöffneten Augen an; der seltsame Ausdruck seines Gesichts machte sie verwirrt, bestürzt.

Eben war sie in verständißvoller Beurtheilung seines Zustandes zu dem Schlusse gelangt, er müsse wohl mehr getrunken haben, als ihm gut sei, da beugte sich Saworth zu ihr herüber und berührte mit dem Stiel der Peitsche, die er in der Hand hielt ihren Arm.

„Du bist doch ein verständiges, kleines Mädchen, wie?“

Jenny betrachtete ihn mit einiger Unruhe. Sein Gesicht war geröthet, er schien etwas verwirrt, selbst seine Stimme klang verlegen.

„Du bist doch ein verständiges, kleines Mädchen, wie?“ sagte er noch einmal.

„Nu' freilich, ich werd's wohl sein,“ entgegnete Jenny etwas scharf. „Wenn man soviel zu bedenken und zu sorgen hat, wie ich, da wird man schon verständig.“

„Ganz gewiß — ohne Zweifel“, bestätigte Saworth und fügte dann in noch verlegenerem Ton hinzu:

„Daß Du 'n verständiges Mädchen bist, hat mir auch Murdoch gesagt, — Murdoch.“

Bisher hatte ihn Jenny nur unfreundlich betrachtet, jetzt fing sie an, mißtrauisch zu werden; vorsichtig rückte sie ihren Schemel einige Zoll zur Seite.

„Der junge Murdoch!“ wiederholte sie.

„Nu' freilich, den kenn' ich ganz gut.“

„Er kommt ja wohl so ziemlich jeden Tag hier her?“

„Gewiß, er und ich, wir sind gute Freunde.“

„Murdoch hat 'ne Menge guter Freunde.“

„Nu' freilich; er ist aber auch gar so tüchtig und so angenehm, wenn er mit Einem spricht. Fast alle Leute haben ihn gern. Jetzt nun auch der Herr French und sie.“

„Er macht dort ziemlich häufig Besuche?“

„Gewiß; er ist öfter da als irgend wo anders. Sie nehmen 'hn da auf, als ob er'n feiner Herr wäre.“

„Hat er Dir das gesagt?“

„Nein, das nicht; er spricht selbst nicht viel darüber. Ich hab's wo anders erfahren.“

Auf einmal kam ihr jetzt ein anderer Gedanke.

„Warum woll'n Sie das denn wissen?“ fragte sie mit unbefangener Offenheit.

Saworth nannte ihr den Grund nicht. Er wandte sein Gesicht plötzlich aus dem hellen Feuerschein hinweg, und ohne auf ihre Frage zu antworten, stellte er eine neue.

„Was erzählt er Dir denn von ihr?“

Der Ton dieser Frage veranlaßte Jenny,

ihren Schemel noch weiter rückwärts zu rücken und bestürzt und selbst etwas unwillig dem Fragenden ins Gesicht zu blicken.

„Er erzählt mir gar nichts von ihr,“ rief sie heftig. „Aber was woll'n Sie denn nur?“

Im nächsten Augenblick entfuhr ihm ein Ausruf des Erstaunens, und der letzte Band der Memoiren fiel zu Boden, ohne daß sie es beachtete. Ein plötzliches Auflockern des Feuers zeigte ihr sein Gesicht. Er zog seine Wäsche, öffnete sie und nahm eine Münze heraus; auch diese Münze wurde vom Feuer beleuchtet: es war Gold.

„Stehst Du das?“ fragte er.

„Nu' freilich; 's ist 'n halber Souverain.“

„Du sollst das Stück haben, wenn Du mir erzählst, was er — was Murdoch Dir sagt und was er thut. Du bist doch gewiß verständig genug, um dieses und jenes zu bemerken, und wenn Du mir das erzählst, so sollst Du das Goldstück haben.“

Es kümmerte ihn in diesem Augenblick nicht, welchen Eindruck sein Gebahren auf das Mädchen machen mußte, und wie er sich immer mehr verwirrte. Er dachte nur an Eines.

„Erzähle mir, was er Dir sagt und was er thut,“ wiederholte er, „und Du sollst das Goldstück haben.“

Jenny erhob er sich in solcher Eile von ihrem Schemel, daß derselbe das Gleichgewicht verlor und umstürzte.

„Ich — ich will's nicht haben!“ schrie sie. „Ich will's nicht haben! Ich begreif' nicht, was sie wollen!“

„Ich hab' Dich für verständiger gehalten, Mädchen, als Du wirklich bist. Bedenke, so leicht verdienst Du nicht wieder ein Goldstück.“

„Ich weiß nicht, worauf Sie hinaus wollen. Ich sag's Ihnen noch einmal, ich weiß's ganz und gar nicht.“

Saworth kam ihr ein wenig zu Hülfe. „Erzählt er Dir niemals, daß er dort gewesen ist — und daß er sie gesehen hat — und daß sie dabei gewesen ist und mit ihm gesprochen hat — und daß er sie angesehen — und ihr zugehört hat — und daß er hinterher über ihre Worte nachgedacht hat?“

Das war zu viel für Jenny; anfänglich hatten Saworth's Worte sie verwirrt, jetzt verachtete sie ihn als einen Dummkopf.

(Fortsetzung folgt.)

Manngfaltiges.

— Ein neuer hygienischer Zahnreiner erfunden. Mit Riesenschritten schreitet die Hygiene vorwärts und stellt die Zahnheilkunde doch nothgedrungen in ihren Dienst, nachdem man zu der Erkenntniß gelangt, daß für das Gedeihen des Volkes eine weit höhere Würdigung der Zahnhygiene erforderlich ist. Im Verein für innere Medicin

(am 5. November 1894) erregten die Worte allgemeine Befriedigung, welche Zahnarzt Ritter gesprochen hat: „Sicherlich ist die Therapie der Mundhöhle seit dem Emporblühen der Bakteriologie, seit den epochemachenden Werken Koch's und Miller's in ein neues Fahrwasser getreten. Aber wenn ein ersprießlicher Nutzen resultiren soll, müssen Neuerungen und Neueinführungen weitgehendster Art stattfinden, d. h. es muß mit einer rationellen Zahn- und Mundpflege in den untersten Volks-Schichten, der Hauptbrutstätte aller Infectionskrankheiten, mit Unterstützung der Behörden begonnen werden.“ Diese Gedanken waren es auch, welche den Erfinder veranlaßten, auf die Neueinführung eines Apparates zu sinnen und einen solchen zu construiren, mittels dessen es Jedermann gelingt, die Brutstätte der Bakterien zwischen den besonders dichtstehenden Zähnen zu zerstören und so eine richtige Zahnhygiene zu erzielen. Es ist ein Apparat, klein, geschmackvoll und zweckmäßig, welcher die altbewährte Methode der Seidenfädenreinigung ermöglicht. Von allen Zahnärzten ist diese Reinigung stets den Patienten empfohlen worden, doch letzteren war es bisher nicht möglich, dieselbe durchzuführen: jetzt ist es eine Leichtigkeit, eine Spielerei. Die Zweckmäßigkeit des Apparates, der an Stelle des Zahnstochers vorzüglich dienen kann, wurde in der Allgemeinen Odontologischen Gesellschaft zu Berlin einstimmig anerkannt, hat das weitgehendste Entgegenkommen und Interesse der Gesellschaft hervorgerufen und die beste Prognose gesichert erhalten. Der Apparat besteht aus einem Griff, in welchem aseptische Seidenfädchen, um eine Spule aufgerollt, sich befinden; aus einer Oeffnung des Griffes kann man mit Leichtigkeit die Fädchen herausziehen und über einen am Griff befindlichen Bügel spannen. Es ist jede beliebige Stellung für jeden Zahn zu erzielen. Der Apparat hat, außer seiner hygienischen Bedeutung für den Einzelnen, auch für Zahnärzte eine große Bedeutung; derselbe kann sehr gut zum Separiren von approximalen Cement- und Amalgamfüllungen angewendet werden und zur Diagnose von cariösen Zähnen — besonders an dicht stehenden Approximalsflächen der Molaren und Prämolaren, wohin man nur mit den Fädchen gelangt — dienen, denn wo den Faden reißt, befindet sich sehr häufig wenn nicht Zahnstein, so doch eine Caries. — Die Reinigung, wie sie hier geschildert und durchaus hygienisch nothwendig ist, kann nur durch diesen Apparat erzielt werden und ist auch besonders in der allgemeinen Krankenpflege zur Beseitigung des

Mundgeruches und sonstiger heilungshemmender Begleiterscheinungen dringend zu empfehlen.

— **Ein Bureaufratenstücklein.** Der englische General Sir John Abdy erzählt in seinen eben erschienenen Memoiren eine Geschichte, welche die Art gewisser Altenmenschen, wie sie auch in Indien nicht fehlen, köstlich illustriert. Sir John war Generaladjutant für die gesammte indische Artillerie. „Eines Tages,“ so erzählt er, „besuchte mich in Simla ein Artillerieoffizier und bat mich, ihm eine Bescheinigung darüber auszustellen, daß er am Leben sei, da der Rechnungshof sich weigere, ihm ohne eine solche Bestätigung seine Löhnung auszusahlen. Er sah wohl und rüstig aus und ich entsprach daher seinem Verlangen sofort, und da es August war, datirte ich demgemäß. Er durchflog die Bescheinigung und bemerkte: „Ach, Sie haben sie August datirt; das hilft mir nichts; ich habe bereits eine dieser Art eingesandt. Was die Herren wünschen, ist eine Bescheinigung, daß ich im Juli am Leben war. Das ließ die Sache in einem neuen Licht erscheinen; nach einigem Ueberlegen bescheinigte ich aber doch, daß er nach meinem besseren Wissen und Glauben auch schon vorigen Monat am Leben war! Ob er aber seine Löhnung jemals bekommen, weiß ich nicht.“

— **Originelles Reichenbegängniß.** In dem kleinen französischen Dorfe Kompau-Bal in der Nähe von Amiens wurde eine eigenthümliche Prozedur bei einem Begräbniß beobachtet. Der Verstorbene war ein passivnirter Kartenpieler gewesen und hatte mit Vorliebe Piquet gespielt. Nach seinem letzten Willen mußte ihm ein Spiel Piquetkarten mit in den Sarg gelegt werden. Verschiedenen seiner früheren Spielgenossen hatte er 2500 Francs unter der Bedingung hinterlassen, daß sie ihn zu Grabe tragen und den Sarg auf dem Wege dahin vor seinem so sehr beliebten Café, wo er so angenehme Stunden verlebt habe, niedersetzen sollten, während sie sich mit Wein und Speisen erfrischten. Sein Wunsch wurde erfüllt, eine große Menge umstand das Haus.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kontek
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaatz
in Elbing.